Glaube und Erkenntnis

Zeitschrift für Parapsychologie, Seelenkunde und Schicksalsforschung

Schriftleitung: Abt Dr. Alois Wiesinger, Schlierbach (Oberösterreich)
Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter für Deutschland: Josef Kral in Abensberg (Niederbayern)
Verlag und Druck: Aventinus-Verlag Josef Kral & Co., Abensberg Ndb. / Telefon 13 / Postscheck: München 581 56
Erscheint zweimonatlich — Abonnement halbjährlich DM 2.—

Nr. 2 Abensberg Ndb., 15. März 1953 3. Jahrgang

Bedeutung okk. Spontanerlebnisse für die Wissenschaft

Von Professor J. B. Rhine,
(Professor der Parapsychologie an der Duke University, Durham USA.)

Wahrscheinlich sind okkulte Erlebnisse das letzte, von dem man annehmen würde, daß sie in den Bereich der wissenschaftlichen Forschung gelangen könnten, doch man muß bedenken, daß wir unser Wissen umso weiter spannen, je mehr es uns gelingt, unsere Untersuchungen auszudehnen und dabei zuverlässige Ergebnisse heimzubringen. Ich glaube, man kann nunmehr getrost sagen, daß die Wissenschaft sehr viel mit diesen gemeinhin unerklärlichen Vorkommnissen anfangen kann.

Erklärung merkwürdiger Fälle

Warum interessieren wir uns für die Erforschung dieses Gebietes der okkulten Erlebnisse? Weil sie uns neue Hinweise auf das Wesen des Menschen und seine Kräfte geben können, Hinweise, mit deren Hilfe es uns leichter sein wird, ihn vernunftgemäß in das System des uns bekannten Weltalls einzuordnen. Einige der überlieferten Fälle legen es zum Beispiel nahe, daß noch mehr als die materiellen Eigenschaften an der Zusammensetzung des Menschen beteiligt sind. Um diese Vorkommnisse zu erklären, bedarf es offenbar noch einer ganz anderen Art von Realität, als die, mit der es die herkömmlichen Wissenschaften vom Menschen zu tun haben. Da jede Wissenschaft von den Problemen ihren Ausgang nimmt, die durch unerklärliche Vorkommnisse aufgeworfen werden, knüpfen wir an diese Berichte über unerklärliche Erlebnisse an und lassen es darauf ankommen, wohin sie uns führen. In die Irre können sie uns jedenfalls nicht führen, weil wir uns weigern, sie als endgültigen Beweis für irgend etwas zu betrachten. Wir können nur dann zu endgültigen Schlüssen gelangen, wenn sie uns einen Hinweis geben, der eine allseitige experimentelle Bestätigung finden kann.

Schonlange haben wir uns dieser Mitteilungen über okkulte Vorkommnisse bei unseren Forschungen bedient. Schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben einige der von größerem Wissensdurst beseelten damaligen Menschen Berichte über Gedankenübertragung oder Telepathie gesammelt, weil sie auf etwas im Menschen hinweisen, das über seine materiellen Fähigkeiten hinausragt. Diese Erlebnisse schienen Beispiele für eine direkte Verbindung von Seele zu Seele, ohne Vermittlung der physischen Außenwelt zu sein. Es schien, als könnte die Telepathie eine Entgegnung auf den Materialismus geben und infolgedessen wurden Berichte über telepathische Erlebnisse von einer Anzahl tüchtiger Gelehrter, vorwiegend Mitglieder der (englischen) Society for Psychical Research, zum Gegenstand ihrer Forschungen gemacht. Das Wichtigste an diesen Berichten über spontane Erlebnisse war, daß sie zu Experimenten führten. Die ersten Versuche, die gemacht wurden, waren einfach und hatten große Aehnlichkeit mit einem Gesellschaftsspiel. Die Versuchsperson, das Subjekt, wurde aufgefordert, einen Namen, eine Zahl, oder einen Buchstaben festzustellen, an den der Agent oder Sender dachte. Als man einige Erfolge erzielt hatte, wurden die Versuchsbedingungen verbessert. Der Abstand zwischen Sender und Empfänger wurde vergrößert, der zu übertragende Gedanke wurde aufs Geradewohl bestimmt, die Zahl der Treffer wurde mathematisch ausgewertet.

Gedankenübertragung

Eine vollständige Sammlung der telepathischen Experimente der letzten sieben Jahrzehnte ist voller Merkwürdigkeiten, zumindest aber können wir sagen, daß fast alle Gelehrten, die die Telepathie untersuchten, sich davon überzeugten, daß sie Beweise für eine echte außersinnliche Uebertragung der Gedanken von einer Person zur anderen erhielten. Obwohl Fälle von Telepathie als erste das wissenschaftliche Interesse erregten, taten dies mit der Zeit auch andere. Eine verbreitete Art von okkulten Erlebnissen ist die, bei der es weder Sender nach Agent gibt, sie wird Hellsehen genannt. In einem derartigen Fall ging ein Kind in einem Dorf verloren und konnte nicht gefunden werden. Zwei Tage später hatte sich eine Frau eben zur Ruhe begeben, als sie, wie im Traum, sich dabei ertapte, wie sie zwischen zwei großen Felsen hinunterblickte und die Schuhe, dann die Beine, dann den Körper des kleinen Jungen sah, der offenbar mit dem Kopf zu vorderst hinuntergefallen war und halb verdeckt von dem Gestein dort lag. Die Vision machte ihr einen großen Eindruck und scheuchte sie auf, sie führte einige Leute an die Stelle und man fand die

Inhalt des Heftes u. a.

Prof. J. B. Rhine: Bedeutung okk. Spontanerlebnisse für die Wissenschaft.
J. Kral: Ein Kämpfer gegen den Geisterwahn.
J. Kral: Der Spuk in Regensburg.
Bruno Grabinski: Spuk, Dämonie oder was sonst?
Dr. E. Frank: Rundfunk und Parapsychologie
B. Grabinski: Prophezeiungen und „Prophezeiungen".
M. Peinkofer: Im Brautkleid aus der Zeit Napoleons.
F. U. Lermer: Sittliche Wirklichkeit.
Bücherschau.

Leiche des Kindes genau wie sie sich ihr dargestellt hatte. In solchen Fällen kann man nicht gut einen Sender, einen Menschen, der die Botschaft oder Vorstellung übermittelt, annehmen. Vielmehr scheint es, als sei so ein Erlebnis eine direkte, außersinnliche Wahrnehmung dessen, was sich abspielt. Diese Möglichkeit verlangte eine experimentelle Nachprüfung, und vor etwa 75 Jahren hat Prof. Charles Richet in Paris Hellsehversuche durchgeführt. Die Versuche waren noch einfacher als die bei Telepathie, denn man brauchte nichts weiter zu tun, als eine einfache Spielkarte in einen undurchsichtigen Umschlag zu stecken und die Versuchsperson zu bitten, sie zu nennen. Als es sich herausstellte, daß bei einer Versuchsreihe die Zahl der Treffer bedeutend höher war als man nur vom Zufall erwarten konnte, hatte sich die von den Spontanerlebnissen angeregte Annahme bestätigt. Auch diese Hellsehversuche wurden im Laufe der Zeit außerordentlich verbessert, die besten darunter stellen wahrscheinlich die sorgfältigsten Versuche dar, die je in einem psychologischen Laboratorium vorgenommen wurden. Heute ist außersinnliche Wahrnehmung (ASW) von der Art des Hellsehens ein völlig erwiesenes Vorkommnis. Aber ihre Untersuchung ging von den spontanen Erlebnissen aus.

Am verblüffendsten bei diesen spontanen Fällen war ihre fast völlige Unabhängigkeit von der Entfernung; gleichgültig, ob es sich um Telepathie oder Hellsehen handelte, die Entfernung spielte keine Rolle. Zwei eng verbundene Menschen waren zum Beispiel halbwegs um den Erdball voneinander entfernt, dennoch konnten sie ebenso gut in telepathischer Verbindung miteinander stehen, wie wenn sie im selben Haus gelebt hätten. Während des letzten Krieges hatte eine hochgebildete Dame aus meiner Bekanntschaft in China Kriegsdienste zu verrichten. In einer Nacht wurde sie durch ein Geräusch, wie von einem Automobil, geweckt. Es beschäftigte sie, obwohl sie keine schlechten Nachrichten erwartete. Nach einiger Zeit erfuhr sie, daß ihre Mutter, die sie in den Vereinigten Staaten gelassen hatte, zur Zeit ihres Erlebnisses laut nach ihr gerufen hatte, weil sie im Sterben lag. Ein mit ihr befreundeter Psychologe erzählte ihr, sein Sohn hätte, während er in Java lebte, vom Begräbnis seiner Mutter geträumt, das in Süd-Carolina stattfand. Eine Dame erzählte mir einmal, daß sie sich in der Schweiz befand, als ihre Schwester in Chikago starb, trotzdem wußte sie Tag und Stunde ihres Todes. Ihr Mann berichtete mir, daß er es damals in seinem Notizbuch verzeichnet hatte. Diese Fälle lassen es äußerst naheliegend erscheinen, daß Telepathie und Hellsehen von der Entfernung unabhängig sind, — jedenfalls, daß diese Entfernungen nicht von Bedeutung sind. Da wir aber auf den Spontanfällen nicht allein aufbauen konnten, mußte diese Annahme einer Unabhängigkeit von der Entfernung experimentell nachgeprüft werden. Eine größere Anzahl von Versuchen mit außersinnlicher Wahrnehmung sind nun durchgeführt worden, um die Ergebnisse bei verschiedenen Entfernungen zu vergleichen, und wieder bestätigen die Resultate im Laboratorium die Spontanfälle.

Wahrträume

Das Unglaublichste an den okkulten Erlebnissen ist die Tatsache, daß die Zeit dort ebensowenig von Wichtigkeit zu sein scheint, wie der Raum. Ich weiß, es scheint ganz unglaublich, daß das Bewußtsein der Zeit vorauseilen und, wie es der Fall ist, ein Bild von etwas aufnehmen kann, das sich noch nicht zugetragen hat. Aber solche Erlebnisse lassen vermuten, daß dergleichen tatsächlich manchmal geschieht. Infolgedessen mußten schließlich auch diese Erlebnisse einer Vorausschau ernst genommen werden, obwohl die Forscher zunächst geneigt waren, sie zu vernachlässigen. Wahrscheinlich, weil sie so gänzlich unerklärlich zu sein scheinen. Sie bestehen zum größten Teil aus prophetischen Träumen, unter denen die warnenden oder ankündigenden besonderes Interesse beanspruchten. Es gibt zahlreiche Fälle eines Vorauswissens von Unglücksfällen, das manchmal dazu führt, die Gefahr zu umgehen, oder wenigstens den Träumenden auf den Schock vorbereitet. Eine ziemlich häufige Form von ankündigenden Erlebnissen ist die eines Traumes von einem Eisenbahnunglück zu einer Zeit, in der der Träumende eine Reise plant. Wenn er tief genug beeindruckt ist, ändert er seine Pläne und wenn der Zug entgleist und genug Uebereinstimmungen mit den Einzelheiten vorliegen, um den Fall als etwas anderes als Zufall erscheinen zu lassen, erhebt sich eine sehr eindringliche Frage. Man kann nie mit Sicherheit sagen, wie weit die zufällige Uebereinstimmung in solchen Fällen geht. Das ist einer der Gründe, warum diese Erlebnisberichte eben nichts endgültiges beweisen können. Manchmal ist der Wahrtraum auch etwas getarnt oder versteckt, als ob der Träumende sich vor einem Schock schützen wollte. Dies zeigt sich im Traum eines Richters aus meiner Bekanntschaft. Im Traum schaute er ein Begräbnis in einer katholischen Kirche, das in 31 Tagen stattfinden würde. Die Leiche war die des damals noch lebenden Präsidenten Roosevelt. Es ergab sich aber, daß in genau 31 Tagen der Richter der Beerdigung seiner eigenen Mutter in einer katholischen Kirche beiwohnte, obwohl die Familie nicht katholisch war. Sie hatte einen plötzlichen Herzanfall erlitten und war in Eile in ein in der Nähe befindliches katholisches Krankenhaus gebracht worden.

Wahrscheinlich wären wir ohne diese spontanen Fälle von Vorschau nie dazu gekommen, im Laboratorium Versuche mit Vorschau zu machen. Als seinerzeit im Jahre 1933 in der Duke-Universität mit der Untersuchung der Vorschau begonnen wurde, schien das eine natürliche Fortsetzung der ASW[1])-Versuche in räumlicher Ferne zu sein. Wenn der Raum die ASW nicht einschränkt, schlossen wir, dürfte die Zeit es auch nicht tun. Aber außerdem lagen die Spontanfälle vor und erhärteten diese Folgerung, und sie spielten eine große Rolle bei der Inangriffnahme der „precognitiven" (Vorschau)-Experimente. Bei diesen Versuchen forderten wir die Versuchsperson auf, sich vor dem Mischen vorzustellen, wie die Karten liegen würden, wenn es vorgenommen sein würde. Es war dies ein Versuch, ihre künftige Lage vorauszusagen.. Die Aussagen der Versuchspersonen waren oft richtig genug, um als Beweis dafür zu dienen, daß es sich um mehr als Zufall handelte, obwohl auf mechanische Weise gemischt wurde und später noch weitere Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Eine Anzahl Forscher in England haben dies in weiteren Versuchen bestätigt, erst Tyrell, dann Carington, dann Soal und Goldney, und neuerdings Thouleß. Wie es die Untersuchung der Spontanfälle schon nahelegte, kamen wir zu dem Schluß, daß es eine Fähigkeit der Vorausschau gibt, obwohl wir noch nicht viel darüber wissen und sie sich vielleicht als das größte Rätsel für die Wissenschaft erweisen mag.

Physikalische Vorkommnisse

Die Berichte von okkulten Erlebnissen enthalten oft auch physikalische Ereignisse. Allerdings können wir nicht immer sicher sein, daß es sich um physikalische Dinge handelt. Wenn man zum Beispiel in dem Augenblick, in dem ein naher Freund stirbt, lautes Klopfen an der Türe hört, obwohl niemand da ist; oder eine Uhr, die seit Jahren steht, eins schlägt; oder

[1]) ASW = außersinnliche Wahrnehmung.

die Tasten des Klaviers angeschlagen werden, obwohl niemand im Zimmer ist, können wir nie sicher sein, ob es sich um ein physikalisches Ereignis handelt oder nur um Halluzinationen eines solchen. Wir wissen, daß es sehr wohl möglich ist, und bei manchen Menschen sogar ganz leicht, Halluzinationen physischer Ereignisse ohne irgend einen äußeren Anreiz zu erleben. Aber es gibt Fälle, die weit mehr wirklichen Erlebnissen als Halluzinationen gleichen. Zum Beispiel, wenn zwei oder mehr Menschen die Uhr schlagen hören, oder durch das Poltern an der Türe geweckt werden, ist es viel schwieriger anzunehmen, daß es sich nur um einen Fall von Halluzinationen handelt, obwohl es immerhin möglich ist. Es gibt aber eine ganze Anzahl von derartigen Fällen, die so, wie sie berichtet werden, unabweislich physikalische Ereignisse zu sein scheinen. So erzählte mir zum Beispiel ein Bekannter, daß beim Tode des Vaters seiner Frau (durch einen Herzanfall) der Radioapparat, der außer Reichweite im Sterbezimmer spielte, stillstand, obwohl ihn niemand abgedreht hatte und nichts zerbrochen war. Noch mehr: Während zwei weitere Töchter dieses Mannes, die zur Zeit, in der er starb, in ihren eigenen, weit entfernt voneinander gelegenen Wohnungen dem Radio lauschten, blieb bei beiden das Radio auf unerklärliche Weise stehen, obwohl es nicht zerbrochen war und auch das Programm nicht aussetzte. Wie auch immer man diese Fälle letzten Endes erklären mag, so liegt bei den meisten doch entweder ein wesentlicher Fehler in der Beobachtung oder der Berichterstattung vor, oder aber das, was wir Seele oder Geist nennen, beeinflußt die Materie. Wenn es diesen psycho-kinetischen oder PK-Einfluß der Seele auf die Materie gibt, würde das sehr gut zu den Vorgängen der ASW passen. Denn wenn die Seele sich über Raum und Zeit erstrecken und von einem Gegenstand etwas abziehen kann, das sich in Wissen verwandelt, dann dürfte sie auch imstande sein, etwas mit dem Gegenstand vorzunehmen, das als physische Einwirkung erkennbar ist. Diese beiden Ergebnisse, das erlebnismäßige und das kinetische, wären dann eben gerade die beiden Endprodukte derselben grundlegenden psycho-physischen Wechselwirkung Es wäre ein Fall von Wechselwirkung zwischen der Seele und dem Gegenstand, unabhängig von dem senso-motorischen System. Es mag die gleiche Art von Reaktion sein, die sich zwischen der Seele und dem Gehirn selbst abspielt.

Würfel-Experimente

Es war nicht so einfach, die Untersuchung der PK-Hypothese in Angriff zu nehmen, wie die einiger anderer, die ich angeführt habe. Vor etwa fünfzehn Jahren jedoch erinnerte uns ein Würfelspieler daran, daß manche Menschen glauben, den Würfel beim Spielen willentlich beeinflussen zu können. Außerdem eigneten sich die Würfel zu denselben spielartigen Experimenten, die sich in den Kartenversuchen mit ASW bewährt hatten. Ferner konnten die Ergebnisse ebenfalls mathematisch ausgewertet werden. Infolgedessen einigten wir uns auf Würfelexperimente mit PK., als der besten Methode, um herauszufinden, ob die Seele eine Fähigkeit besitzt, mit deren Hilfe sie die Materie unmittelbar beeinflussen kann. Nach fast zehnjährigen Versuchen mit Personen, die willentlich die Würfel zu beeinflussen suchen, mit einer bestimmten Seite nach oben zu fallen, kamen wir zu dem Schluß, daß unter günstigen psychologischen Bedingungen gewisse Menschen geringe PK-Ergebnisse zeitigen können. Die Ergebnisse waren nicht so überwältigend wie bei den ASW-Versuchen, aber die allgemeinen Ergebnisse von hunderten und tausenden Würfelversuchen ließen allenthalben nicht daran zweifeln, daß es ein Prinzip der Beeinflussung der Materie durch die Seele gibt.

Wie unsere früheren Versuche fanden auch diese PK-Experimente allmählich eine Bestätigung. Die hervorragendsten Versuche dieser Art waren in England die von Prof. Tougleß in Cambridge. Infolgedessen können wir die PK. als weiteres Urphänomen buchen, das aus dem groben Erz der okkulten Spontanerlebnisse herausgeschmolzen wurde.

Neuere Untersuchungen

Ich denke schon, an diesem Punkt ist es klar, daß die Wissenschaft bereits viel gewonnen hat von der Untersuchung jener okkulten Erlebnisse, die sich einfach ereignen, unabhängig von wissenschaftlichen Zwecksetzungen. Es war mir nicht möglich, alle die wertvollen Anregungen anzuführen, die wir der Erforschung des spontanen Materials schon verdanken. Aber ich habe etwas Platz übrig gelassen, um über gewisse Arten von Phänomenen zu berichten, deren Untersuchung für uns jetzt besonders wichtig ist für die Aufhellung der dringlichsten Probleme auf unserem Gebiet. An der Spitze der Phänomene dieser Art stehen diejenigen, bei denen der Erlebende angeben kann, auf welche Weise er zu dem Erlebnis kommt oder wieso er seiner Echtheit völlig sicher ist. Ein mir befreundeter Arzt erzählte mir zum Beispiel von einer Patientin, die nach Beendigung des Krieges eines Nachts plötzlich den Eindruck hatte, daß ihr noch bei der Truppe befindlicher Sohn umgekommen sei. Was noch wichtiger war: sie sah ihn in einem brennenden Flugzeug abstürzen und war völlig überzeugt davon, daß sie recht hatte. Es sprach außerordentlich viel gegen die Richtigkeit des Gesichts, da ihr Sohn kein Flieger war, und der Arzt und die Angehörigen bemühten sich, ihren Glauben daran zu erschüttern. Doch dies steigerte ihre Gemütserregung so sehr, daß eine zeitweise Einweisung in ein Krankenhaus nötig wurde. Es erwies sich, daß sie vollständig recht hatte, auch in der Zeitangabe. Sie war von solcher Gewißheit erfüllt gewesen, daß sie mit unerschütterlicher Ueberzeugung allen Vernunftgründen sich widersetzte. Bei einem Laboratoriumsversuch ist noch nie ein solcher Grad von Gewißheit erzielt worden. Worin lag das unterscheidende Merkmal ihres Erlebnisses, durch das sie wußte, daß sie recht hatte? Wir müssen alle Besonderheiten dieser natürlichen Erlebnisse von außergewöhnlich eindringlicher Ueberzeugungskraft ermitteln, um diese Fähigkeiten in Experimenten unter die Kontrolle des Bewußtseins und einer sinnvollen Anwendung zu bringen. Dieses Bestreben, die ASW unter die Herrschaft des Bewußtseins zu bringen, gehört zu den wichtigsten Zielsetzungen auf diesem Gebiet, und das Studium der Spontanfälle verspricht von allen Ausgangspunkten am meisten Erfolg.

Das Verhalten der Tiere

Der nächste Punkt in der Reihe der zu erforschenden okkulten Erlebnisse sind Fälle, in denen das Verhalten der Tiere durch außersinnliche Erfahrungen bedingt zu sein scheint. Bei den Menschen tritt dergleichen blitzhaft auf, selten gibt es ein sich über einen längeren Zeitraum erstreckendes Innesein von fernen Ereignissen. Diese flüchtige, ungewisse Art des Auftretens ist ein großes Hindernis, weil das darauf fußende Wissen meist fragmentarisch und wirr ist. Bei den Tieren jedoch scheint in einigen Fällen eine lang anhaltende Wahrnehmung außersinnlicher Art vorzuliegen. Aus solchen Fällen können wir vielleicht ableiten, weshalb bei uns Menschen der ASW so schwer beizukommen ist. Man denke etwa an den Hund, der zurückgelassen wird, wenn die Familie in

einen anderen Teil des Landes verzieht, vielleicht hunderte oder sogar tausende von Kilometern entfernt. Voller Anhänglichkeit an den alten Herrn fühlt sich der Hund bei dem neuen nicht wohl, und es gelingt ihm, zu entkommen. Nachdem er monatelang über Berg und Tal gewandert ist, kommt er mit wehen Pfoten, halb verhungert, aber treu, an die Türe seines oft wenig erfreuten früheren Eigentümers. Es gibt viele Berichte dieser Art und sie legen den Gedanken recht nahe, daß beim Hund, vielleicht auf Grund seines einfacheren Nervensystems, die ASW sich nicht blitzhaft oder in einem plötzlichen Durchbruch zu äußern braucht. Sie kann eine anhaltende möglicherweise bewußte, in solchen Fällen zweifellos außerordentlich zuverlässige Funktion sein. Wenn es uns gelingt, eine vorbildliche Sammlung von Berichten über unerklärliche Leistungen dieser und verwandter Arten, auch bei anderen Tieren als Hunden, zusammenzutragen, wird ihre Analyse uns wahrscheinlich zu einer neuen Arbeitshypothese verhelfen, wie man die Fähigkeit der ASW zuverlässiger einsetzen und auch, wie man sie besser verstehen kann.

Erscheinungen (Visionen)

Bis jetzt habe ich noch nichts gesagt über Erscheinungen oder das Erleben der Anwesenheit von lebenden oder toten Personen, die nicht körperlich zur Stelle sind. Gewöhnlich werden sie gesehen, manchmal außerdem gehört und berührt. Diese Fälle bilden einen hervorragenden Teil jeder beliebigen Sammlung von okkulten Erlebnissen. Eine Menge wichtiger Fragen beziehen sich hierauf, vor allem die Frage, ob es ein „Selbst" oder eine „Seele" gibt, die vom Körper getrennt werden kann. Zweifellos trugen sie dazu bei, bei unseren primitiven Vorfahren den Glauben hieran zu erwecken. Es gibt in der Tat einige sehr seltsame Berichte über Erscheinungen, sie sind durchaus typisch und von gleichbleibender Art, aber trotzdem kann man sie nicht leichthin als krankhafte Halluzinationen abtun, oder als das ungesunde Vermögen, Dinge zu sehen, die nicht vorhanden sind. Natürlich haben viele Menschen Erscheinungen, denen darnichts zugrunde liegt, als vielleicht etwas Ueberarbeitung oder schlechte Gesundheit in Verbindung mit einer Neigung zu Bewußtseinsspaltungen oder Dissociationen.

Das Erleben einer Erscheinung ist etwa wie wenn man im Wachzustand einen lebhaften Traum hätte. Durch hypnotische Suggestion, bei manchen Leuten auch durch Autosuggestion, kann dies leicht herbeigeführt werden. Die uns interessierende Art von Fällen betrifft jedoch Erscheinungen, die über einfache Halluzinationen hinausgehen, die eine wichtige Botschaft übermitteln, von mehr als einem Beobachter erlebt werden, oder etwas Physisches verrichten, oder eine Mitteilung enthalten, die bestätigt werden kann. So wurde zum Beispiel von ein paar Männern, die in einem Wirtshaus einkehrten, um sich zu erfrischen, die Erscheinung eines Mannes im Jagdanzug gesehen. Als sie nachforschten, stellte sich heraus, daß ein Mann, der der Erscheinung entsprach, früher häufig dort verkehrt hatte und zur Zeit, als die Erscheinung gesehen wurde, durch einen Unglücksfall ums Leben kam. Angesichts eines solchen Falles erhebt sich die Frage, ob die beiden Männer wirklich, wie sie glaubten, eine sichtbare Gestalt wahrnahmen. — Ein New Yorker Arzt schrieb, daß in seiner Jugend er und fünf andere Familienmitglieder eines Tages sich über eine verstorbene Tante unterhielten, die Militärkrankenpflegerin gewesen war. Da sah einer von ihnen auf und rief aus: „Ach, da steht ja Tante Ethel an der Türe!" Alle blickten hin und sahen sie dort in ihrer Uniform stehen. Am überzeugendsten ist es vielleicht, daß der Hund, der bisher ruhig auf dem Boden gelegen hatte, aufsprang und die Stelle anbellte, wo den anderen die Gestalt zu stehen schien. Sie verschwand ohne zu sprechen und man konnte für das Erlebnis keine Deutung finden, die sich etwa hätte nachprüfen lassen.

Einige der am schärfsten umrissenen und eindrucksvollsten Erlebnisse dieser Art beziehen sich auf die Erscheinung Lebender. Manchmal schläft die Person, deren Erscheinung geschildert wird, zu dieser Zeit, oder sie befindet sich in einem Stupor, oder steht unter dem Einfluß eines starken Betäubungsmittels In manchen Fällen kann man als einzigen Begleitumstand die tiefe Verbundenheit der beiden fraglichen Menschen feststellen. Diese Erscheinungen Lebender wie auch diejenigen Verstorbener werden uns sicher die wichtigsten Anhaltspunkte und Anregungen für unser künftiges Forschungsprogramm geben.

Absichtliche Einwirkungen

Gewisse okkulte Erlebnisse legen eine Art fortdauernde Tätigkeit Verstorbener nahe. Die offizielle Psychologie hat sich bisher noch nie der Frage angenommen, ob es ein persönliches Fortleben nach dem Tode gibt, obwohl, wie wir alle wissen, einige bahnbrechende, wenn auch fragmentarische Anstrengungen, in dieser Richtung unter der Führung der parapsychologischen Forschungsgesellschaften, vor allem in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit, gemacht wurden. Ich will ein paar typische Beispiele anführen, welche Art von Fällen für dieses Problem besonders in Frage kommen. Eine verheiratete Frau, Bankangestellte, schrieb, sie sei früher mit einer Krankenpflegerin befreundet gewesen, die jedoch gestorben war. Einige Wochen nach dem Tod der Krankenpflegerin lag die Frau auf dem Sofa, vielleicht schlief sie, als ihr war, als höre sie die Krankenpflegerin ihren Namen rufen und sie warnen, sie sei schwanger und befinde sich in großer Gefahr. Sie wurde gedrängt, sofort zu einem Arzt zu gehen, dessen Name genannt wurde. Sie sah nach, fand, daß der Arzt ein Freund der Krankenschwester gewesen war und vereinbarte ein Konsultation. Es zeigte sich, daß sie nicht nur in anderen Umständen war, sondern auch einen Tumor hatte. — Ein Mann berichtet, daß eines nachts nach dem Tode seines Vaters er und seine beiden älteren Brüder allein zu Hause waren. Jeder schlief in einem anderen Zimmer. Da hörte er den schweren, unverkennbaren Schritt des Vaters die Treppe hinauf kommen. Dieser trat ein, legte die Hand auf den Kopf des Sohnes und sprach zu ihm. Dann vernahm der Sohn, wie die Schritte sich zu den beiden anderen Zimmern begaben, von wo er die Stimme des Vaters sprechen hörte. Am Morgen stellte es sich heraus, daß jeder der drei Brüder dieselben Bewegungen vernommen hatte, die zu jedem gesprochenen Worte waren, jedoch verschieden.

In diesen Fällen haben wir es mit etwas zu tun, was am wahrscheinlichsten die absichtliche Einwirkung der verstorbenen Persönlichkeit zu sein scheint, um die es sich jeweils vermeintlich handelt. Abgesehen von allem anderen, stellen sie uns vor die Frage, ob es einen losgelösten Teil der menschlichen Persönlichkeit gibt, der fortlebt. Allerdings scheint die ganze Entwicklung unserer modernen psychologischen und biologischen Wissenschaften die Möglichket eines solchen Fortlebens so unwahrscheinlich zu machen, daß die Psychologen und Biologen im Allgemeinen es nie für der Mühe wert hielten, dieses Problem zu untersuchen. Wir haben — als wir den okkulten Spontanerlebnissen nachgingen — jedoch bereits gesehen, daß wir schon in der Vergangenheit auf ver-

schiedene Dinge gestoßen sind, die eben diese Wissenschaften völlig ignorierten oder als Aberglauben ablehnten.

Die Natur als bessere Lehrmeisterin

Diese Erfahrung sollte allein schon genügen, uns zu veranlassen, auch künftighin alle Untersuchungen vorzunehmen, zu denen diese Berichte uns anregen. Wir merken, daß bei unserer Suche nach Erkenntnis die Natur eine bessere Lehrmeisterin ist, als unsere eigenen, vorgefaßten Meinungen. Wie schon gesagt, können wir nicht in die Irre gehen, wenn wir diese Fälle nur als Anregungen für neue Experimente nehmen. Schlimmstenfalls würden wir eben einmal den Versuch machen, etwas zu erforschen, das die Experimente als falsch erweisen würden. Auf der anderen Seite ergeben sich aus diesen Spontanerlebnissen gewaltige Probleme, deren Beantwortung für die Menschheit unerläßlich ist. Sie stellen nicht nur Probleme, sondern enthalten auch Hinweise, wie man sie anpacken muß, um eine Antwort zu finden. Die Wissenschaft, die diese okkulten Erlebnisse und die möglicherweise dahinter liegenden Urphänomene erforscht, wird Parapsychologie (in England psychical research) genannt. Sie ist aber nicht einfach die Wissenschaft von den okkulten Erlebnissen; die Erlebnisse bilden nur einen Teil des Rohmaterials, mit dem es die Parapsychologie zu tun hat, denn sie ist in erster Linie eine experimentelle Wissenschaft.

Oder vielmehr: die Parapsychologie sucht die Stellung des Menschen innerhalb der Natur wissenschaftlich zu untersuchen, was die menschliche Persönlichkeit im Hinblick auf das physikalische Weltall darstellt. Das, was ein Erlebnis zu einem Seelischen macht, ist die augenscheinliche Unmöglichkeit, es physikalisch zu erklären, und, wie schon gesagt: die Experimentatoren in einer Reihe von Forschungszweigen bestätigen dieses Wesensmerkmal. Die Parapsychologie hat sich also als eine neue Wissenschaft aufgetan, die sich für das Vorhandensein von Phänomenen einsetzen will, die nicht physischer Art sind. Die Stellung des Menschen in der Natur erschöpft sich nicht völlig mit dem Bereich der physikalischen Gesetze. Die materialistische Auffassung des Menschen ist experimentell widerlegt worden. Diese Anfänge sind bescheiden im Vergleich mit dem, was noch zu tun übrig bleibt. Wenn es einen außer-physischen Daseinsbereich gibt, stellt er eine neue Welt dar, die der Erforschung harrt, deren Wichtigkeit kaum übertrieben werden kann. Das umfassende Gebiet der menschlichen Werte und menschlichen Beziehungen wird durch die Entdeckungen der künftigen Erforschung dieser neuen Welt grundlegend beeinflußt werden. Diese Untersuchung ist die Aufgabe der Parapsychologie, doch können dabei auch viele andere Wissenschaften eine größere Rolle spielen, schon weisen manche günstige Anzeichen inder Psychiatrie, der allgemeinen Psychologie, Medizin, Biologie, Anthropologie und einer Anzahl anderen Wissenschaften, wie auch in der Philosophie darauf hin. Diese Wissenschaften werden rege Hilfe leisten bei dem großen Vorhaben, das unser Einsatz fordert. Es ist wahrlich ein Gebiet, das zur Erforschung drängt.

(Autorisierte Uebersetzung von Dr. Gerda Walther.)

Anmerkung: Professor Rhine ist für Zusendung aller gut beglaubigten Berichte über okkulte Spontanerlebnisse, welcher Art auch immer, dankbar. Adresse: Prof. Dr. J. B. Rhine, Parasychology Laboratory, Duke University, College Station, Durham N.C., USA

Ein Kämpfer gegen den Geisterwahn

Grundlegende Erkenntnisse der Forschung

Von Josef Kral

Ein Priester und Ordensmann war es, der im 17. Jahrhundert mit der ganzen Kraft seines scharfen Geistes und der Zartheit seines Herzens gegen den Hexenwahn seiner Zeit zu Felde zog: der Jesuit Friedrich von Spee. Während seines mehrmonatigen Aufenthalts in Würzburg hatte er als Beichtvater gegen 200 „Hexen" zum Feuertod begleitet. Keine dieser „Hexen" war nach seiner Ueberzeugung schuldig. Ungezählte Tausende fielen damals der Seuche eines blinden Menschenwahns zum Opfer. Der Priester von Spee hat damals, vielfach verkannt und bekämpft, der gesamten Menschheit größte Dienste erwiesen.

Auch heute grassiert wieder eine Seuche des Aberglaubens unter den Menschen. Nach vielen Millionen zählen die Anhänger des Offenbarungsspiritismus, eines kritiklosen Geisterglaubens und schier zahllos sind die angeblichen Hellseher, die Handlinienwahrsager und die Sterndeuter geworden. Die Unrast und Unsicherheit unserer Zeit ist ein guter Nährboden für wundersüchtige Menschen, die keine festen religiösen Bindungen besitzen.

Die Erkenntnisse der heutigen Naturwissenschaft, die uns zeigen, daß es eine Materie im bisher geglaubten Sinne nicht gibt und eine Reihe rätselhafter Spukvorgänge, wie in den letzten Jahren beispielsweise in Lauter am Chiemsee, in Düsseldorf, in Neudorf in Baden usw., die in Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren ins Volk getragen wurden, haben die Verwirrung gesteigert, umsomehr, als die Tatsächlichkeit dieser Vorgänge außer Zweifel steht.

Auf der anderen Seite bemüht sich die Wissenschaft, alle diese Dinge „natürlich", als das Walten „unbekannter Naturkräfte" im Menschen zu erklären. Diese „unbekannten Naturkräfte", eine feinstoffliche Seele — allerdings eine Seele ohne Geist und Unsterblichkeit, Unterbewußtsein, Lebenskraft usw. — genannt, sei es, die das alles bewirkt. Sie kennt die Vergangenheit und die Zukunft, für sie gibt es weder Raum, noch Entfernung und Zeit, sie ist es, die Anmeldungen, Geistererscheinungen und Spuk verursacht und bewirkt.

Wieder ist es ein Priester und Ordensmann, der Licht in das Dunkel und Rätselhafte dieser Erscheinungen bringt, sie von einem einheitlichen Gesichtspunkt den Menschen zu erklären und begreiflich zu machen sucht: Der Zisterzienserabt Dr. Alois Wiesinger von Schlierbach, ein Theologe und Soziologe von Ruf.

Nicht die verstorbenen Menschen sind es, lehrt er uns, die in den spiritistischen Sitzungen durch die Vermittlung sogenannter Medien erscheinen und durch Klopfzeichen und andere Verständigungsarten Rede und Antwort auf unsere Fragen geben, die oft eine frappierende Kenntnis vergangener und geheimer Vorgänge zeigen, die Tische und andere Gegenstände bewegen und erheben. Nicht die Seelen Verstorbener sind es, die im Tiefschlaf in Fremd- und Selbsthypnose oder dem Trance hellsehend geworden sind. Es sind auch nicht die Verstorbenen, die „spuken", den Leuten Angst einjagen, Dummheiten machen, klopfen

und poltern, Türen und Fenster öffnen, Bilder und Spiegel verkehrt an die Wand hängen, Wasserfässer zum Ueberlaufen bringen und sonstige tolle Dinge treiben.

Nein, es ist einwandfrei erwiesen, daß Spukphänomene im Tiefschlaf von lebenden Personen erzeugt und auch experimentell hervorgerufen werden können. Gewiß, es gibt eine Besessenheit von fremden Geistern eines anderen Seinsbereichs, es gibt eine Umsessenheit spukartigen Charakters, doch die Fälle einer echten Besessenheit, die auch der Psychiater nicht mehr als geistige Erkrankung bezeichnen kann, sind so selten, daß aus den letzten hundert Jahren nur sehr wenige Fälle von der Kirche anerkannt worden sind.

Gewiß ist auch, daß „Arme Seelen" zu bestimmten Zwecken, sei es um unser Gebet zu erbitten oder uns zu mahnen oder zu helfen, sich bemerkbar machen, ja sichtbar auf Erden erscheinen können, oder auch heiligmäßige Geister wie die Schutzengel. Es ist kirchliche Lehre, aber nie können die in spiritistischen Sitzungen oder im Spuk erscheinenden Gestalten, kann das meist sinnlose, schädigende, quälerische und die Menschen zur Verzweiflung treibende Getue von „Armen Seelen" kommen. Auch was in den wissenschaftlichen Experimentalsitzungen der Gelehrten erzeugt wird, hat mit „Armen Seelen" nichts zu tun.

Die „wissenschaftliche" Erklärung mit unbekannten Naturkräften" lehnt Abt Wiesinger als unmöglich ab. In der Tat, die sogenannte animistische Theorie der Wissenschaft, bejahen heißt: Es gibt nichts Uebernatürliches, denn alles, was uns übersinnlich und überatürlich erscheint, sind Leistungen und Bewirkungen der an den Körper gebundenen feinstofflichen Lebenskraft oder wie wir es sonst nennen wollen, also Materialismus! Aus dem feinsten ätherischen Stoff kann aber niemals ein Funke Geist kommen.

Nein, sagt Abt Wiesinger und begründet seine Thesen ausführlich in seinem nunmehr in zweiter Auflage im Styria-Verlag erschienenen Buch „Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie", 386 Seiten, — wir brauchen, wenn wir etwas nicht erklären können, nicht sofort den Teufel bemühen oder es den Geistern Verstorbener zuschreiben, noch können wir mit den „unbekannten Naturkräften" etwas anfangen. Die Seele eines lebenden Menschen ist es, die als Medium in einem der Schlafzustände die Dinge bewirkt. Sie besitzt die Kraft, bewußte oder unbewußte Vorstellungsbilder zu halluzinieren oder zu verstofflichen, Nichtmehr-Bewußtes aus dem Erinnerungsschatz hervorzuholen, Raum und Zeit zu übersehen und sich die Materie dienstbar zu machen. Letzteres erscheint uns im Zeitalter der Atomzertrümmerung und der Energieumwandlung gar nicht mehr so unmöglich. Vieles hat Aehnlichkeit mit einem verstofflichten, lebendig und wildgewordenen Traum.

Alle Phänomene, mit Ausnahme bestimmter Spontan-Erscheinungen, Umsessenheits- und Besessenheitsfälle, sind Tätigkeit der unsterblichen Seele des lebenden Menschen. Nicht Geister außer uns, die Geistseele des lebenden Menschen ist es, die wirksam ist. Die Seele ist ein Geist, der an den Körper gebunden ist ,aber in bestimmten Abwesenheits-, Entrückungs- und Schlafzuständen, im Tiefschlaf, in Hypnose, Trance, die Fähigkeit hat, alle die Phänomene des Okkultismus zu erzeugen.

„Wer einmal den Gedanken erfaßt hat", sagt Abt Wiesinger, „daß die Seele ein Geist ist und daß im Zustand der Leibgebundenheit doch Augenblicke eintreten können, in denen diese Gebundenheit gelockert wird, so daß die Seele in die Rechte eines reinen Geistes eintritt, der wird nicht zur Erscheinung von Toten seine Zuflucht nehmen müssen, um Phänomene der Hyperästhesie (Ueberempfindlichkeit), Telepathie (Gedankenübertragung), des Hellschens, der Telekinese (Aufhebung der Schwerkraft), verteilter Botschaften und Bücherproben, oder des Spuks etc. erklären zu können; wenn auch die theoretische Möglichkeit von Totenerscheinungen, des Wirkens der Engel oder der Wunderkraft Gottes nicht geleugnet wird. Diese erkennt man regelmäßig leicht an den Umständen. Alles, was eine Intelligenz, ein Geist kann, das kann die menschliche Seele auch.

Die Seele ist ein Geist, der freilich heute im erbsüchtigen Leib vielfach behindert und eingeengt ist, aber sich trotzdem vielfältig bemerkbar machen kann, bemerkbar dann, wenn sie sich irgendwie vom lastenden Körper und dessen Sinnen losmachen kann, los nicht ganz wie im Tode, sondern halb, wie im Schlafe, dem Bruder des Todes. Daraus erklärt sich bereits, daß trotz aller Größe des Geistwirkens alles so traumhaft „unsinnig" und koboldartig unberechenbar in Erscheinung tritt, das den Forscher narrt und zur Verzweiflung bringen könnte.

Wir wissen nur zu gut, daß es außer dem Geist der Seele auch andere Geister gibt, die ebenfalls wirken, deren Taten aber doch vom Wirken der Seele zu unterscheiden sind. Das ist die große Kunst der „Unterscheidung der Geister", mit der sich besonders die Mystiker bisher beschäftigt haben, die aber auch für den Parapsychologen notwendig sein wird, eine Unterscheidung, die sich fern hält von Geisterwahn, der überall eine „übernatürliche Intelligenz" vermutet, und Geisterfurcht, die mit einer solchen Annahme das ganze stolze Gebäude der wissenschaftlichen Forschung ins Wanken geraten sieht.

Es läßt sich das ganze Gebiet ohne Rücksicht auf die Tatsachen des Christentums nicht erklären und verstehen, und darin liegt auch der apologetische Wert der Beschäftigung und Forschung auf der Ebene des Okkulten."

Der von Abt Wiesinger aufgestellten These hat es natürlich an Kritikern nicht gefehlt. Von spiritistischer Seite wird eingewendet: Was die Seele des Lebenden könne, müsse doch erst recht der Seele eines Verstorbenen zugestanden werden. Im Prinzip meint der Abt, sei es wohl möglich, daß Tote in Spontanphänomenen wie auch in spiritistischen Sitzungen mit Gottes Zu-Zulassung erscheinen können. Der Charakter der spiritistischen Produktion spreche aber durchaus dagegen und was die Seele des lebenden Menschen bewirken könne, brauche man nicht den Toten zuzuschreiben. Auf weitere Einwände hat der Abt in seinem Buche Antwort gegeben.

Mit Recht sagt Abt Wiesinger, daß man bereits früher auf eine „psychische Kraft" hingewiesen habe (Flammarion, Crookes, Moser usw.), daß aber niemand deren Quellen und nähere Umstände angeben konnte, weil dies nur der Theologe kann, der die Kräfte des Geistes aus anderen Quellen erkennt und daher die Ableitung und Anwendung aufzudecken imstande ist.

Aus den modernen Erkenntnissen der Seele, schreibt der gelehrte Verfasser in seinem Buche, fällt auch oft ein ganz überraschendes Licht auf so manche Glaubenswahrheit und dies soll ja nach mittelalterlicher Auffassung der Zweck der Wissenschaften sein, daß jede neue Erkenntnis auch einen Fortschritt in der Erkenntnis Gottes und seiner Offenbarung mit sich bringe, daß der religiöse Glaube eine (neue) wissenschaftliche Basis erhalte und unser Wissen kontinuierlich, ohne Bruch, von den Dingen des Diesseits zu denen des Jenseits übergehe und unser Erkennen zu einer experimentellen Demonstration des Fortlebens nach dem Tode und der Verschmelzung von Wissenschaft und Religion werde (Moser).

In der Erkenntnis der Art und Arbeitsweise der Seele, besonders bei den physikalischen Phänomenen, möge noch manche Ergänzung zu erwarten sein, das eine aber steht unverrückbar fest und ist das große Verdienst des Abtes Dr. Wiesinger, in der unsterblichen Seele des Menschen die Wirkkraft der sogenannten okkulten Phänomene erkannt und nachgewiesen zu haben.

Der Spuk in Regensburg

Die Regensburger Presse, aber auch auswärtige Tageszeitungen und illustrierte Zeitschriften, brachten Ende 1952 eine Reihe mehr oder weniger große Aufsätze über Spukvorgänge im Hause Brandlbergerstraße 182 in Regensburg.

Eine Untersuchungskommission aus Kriminalbeamten und Wissenschaftlern, die im Oktober 1952 das „Spukhaus" besuchten, mußte auf Grund Einvernahme einwandfreier Zeugen die Tatsache rätselhafter und unerklärlicher Vorgänge im genannten Haus zugeben. Sie gab eine Erklärung ab, an deren Schluß es heißt: „Die Klärung der eigentümlichen, bereits in der Presse bekanntgegebenen „Erscheinungen" fällt im gegebenen Zeitpunkt und unter den derzeitigen Verhältnissen nicht in die Zuständigkeit der Polizei." Die Akten sollen dem Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg (Professor Dr. Bender) zur Auswertung überlassen worden sein.

In den Presseberichten von Teilnehmern an der Untersuchungskommission heißt es: „Fest steht jedenfalls eines: Betrug und bewußter Ulk scheidet mit absoluter Sicherheit aus, ebenso Sinnestäuschung im allgemeinen. Gewisse seltsame Vorgänge sind nicht hinwegzudiskutieren, aber sie sind nach dem Urteil der Kenner dieser abseitigen Materie natürlich zu erklären."

Professor für Moraltheologie Dr. Michael Waldmann, der auch Vorlesungen über Parapsychologie an der Philosophisch-theologischen Hochschule in Regensburg hält und ebenfalls der Untersuchungskommission angehörte, ist ebenfalls Vertreter einer „natürlichen" Erklärung. Darnach führen „medial veranlagte Personen im Entrückungszustand unbewußt die Spukhandlungen aus, übernatürliche oder überirdische Kräfte hätten damit nichts zu tun."

Die von den Spukvorgängen betroffene Familie ist der festen Ueberzeugung, daß es sich um überirdische, dämonische Einwirkungen handelt. Gewiß, die Wissenschaft weiß und hat unbestreitbare Fälle als Zeugen dafür, daß Spuk unbewußt, aber auch experimentell von Lebenden in gewissen Schlafzuständen erzeugt werden kann, womit aber nicht bewiesen ist, daß alle Spukfälle so einfach erklärt werden können. Dazu kommt im Regensburger Fall, daß der Untersuchungskommission und auch H. H. Professor Waldmann der weitere Ablauf des Spuks nicht bekannt war, so wenig wie gewisse Nebenerscheinungen vorher.

Nachstehend bringen wir einen Bericht über die Vorgänge im Regensburger „Spukhaus" aus der Feder der Diözesan-Frauenbund-Leiterin Frau Klara Tausendpfund in Regensburg, der Eigentümerin des Hauses Brandlbergerstraße 182, das von Verwandten der Frau Tausendpfund, dem Diplom-Ingenieur G., bewohnt wird. Frau Tausendpfund selbst, die in einem nächstgelegenen Gebäude wohnt, war persönlich des öfteren Augen- und Ohrenzeuge der Spukvorgänge.

*

Es mag bis ins Frühjahr 1952 zurückgehen, daß in der Wohnung unseres Betriebsingenieurs, besonders bei Nacht, Geräusche vernehmbar waren, die nicht erklärt werden konnten. War es nun ein Klopfen oder Wischen an der Wand, Schritte auf dem Gang, Sperren von Schlössern, Rufen von Namen der Kinder, immer war etwas los. Erst glaubte man an einen Widerhall aus dem auch bei Nacht in Betrieb stehenden Fabrikgelände. Nachdem sich aber die Vorkommnisse doch glaubwürdig verdichteten, dachte man an arme Seelen, die sich bemerkbar machen durften. Die Familie, die vier Kinder im Alter von 13, 15, 17 und 19 Jahren hat, ist sehr gläubig und betete viel in der Meinung und opferte viele Meßstipendien in diesem Sinne.

Es war nun im August 1952, als ein katholischer Pfarrer, der ein Verwandter der Frau ist, zu Besuch kam. Er schlief zwei Nächte in der Wohnung und hörte auch das rätselhafte Klopfen. Auch er zelebrierte in der Meinung, armen Seelen zu helfen, zwei hl. Messen und reiste dann wieder ab.

Aber nun geschahen die merkwürdigsten Dinge. Die Geräusche verstärkten sich in unvorstellbarer Weise. Ein Schlagen an der Korridortüre setzte ein, als ob drei handfeste Männer die Türe einschlagen wollten und das zu jeder Tag- und Nachtzeit, also absolut nicht um die Geisterstunde. Nachdem sich die Korridortüre immer und immer wieder geräuschlos öffnete, kamen die Kinder auf den Einfall, dieselbe zuzubinden. Nun war die Türe wieder offen und der Strick verschwunden. Nachdem die ganze Wohnung nach demselben abgesucht war, fand man ihn auf dem Speicher in Wellenlinien am Boden. Es begann nun ein Spiel mit diesem Strick, der immer wieder verschwand, dann zusammengedreht im Weihwasserkessel im Kinderzimmer eingetaucht und schließlich nach acht Tagen, nachdem sich die Türe wieder öffnete, auf dem Gangläufer lag — aber angebrannt — gerade so, als ob er mit drei glühenden Fingern hingelegt worden wäre.

Zu gleicher Zeit ereignete es sich, daß die vier Scheyerer-Kreuzlein, die ganz verborgen unter Bildern und Weihwasserkesseln angebracht waren, auf dem Boden lagen. Damit war der Glaube an arme Seelen ganz erschüttert. Nachdem die Türe immer wieder aufging, wurde sie abgesperrt. Nun wurde einmal mittags um 11.30 Uhr so fürchterlich an derselben gerüttelt, daß die Frau, die gerade beim Kochen war, recht verärgert rief: „Wenn du ein böser Geist bist dann geh doch zur verschlossenen Tür herein!" Und sie hatte kaum ausgesprochen, als es schon gegenüber an der Speisezimmertüre, wo sich noch nie etwas gerührt hatte, fürchterlich rumorte. Von dem Augenblick an war die ganze Wohnung in Mitleidenschaft gezogen, während zuvor nur das Mädchenschlafzimmer, die Korridortüre und das Zimmer, das außerhalb der Wohnung liegt den hauptsächlichsten Schauplatz darboten. Nun nahm alles eine ganz andere Wendung. Das furchtbare Schlagen hörte auf und ein bestimmter Rhythmus — bum, bum, bum-bum-bum — trat an dessen Stelle. Aber auf dieses Tempo folgte Schnalzen und Klatschen wie von Schuhplattlern und anschließend kam das Klopfen und Schlagen von Parkettbodenlegern. Es wirkte diese Unruhe allmählich so zermürbend auf die Nerven der Kinder, sodaß die 13jährige beim ersten Ton erbrechen mußte und die 15-jährige furchtbares Nasenbluten bekam. Nachdem dieser Zustand mit kürzeren oder auch längeren Unterbrechungen wieder wochenlang dauerte, trat wieder eine neue Erscheinung ein: das Schlüsselwerfen. Anfangs fielen nur die einzelnen Schlüssel aus den Schlössern,

dann blieben sie am Bart hängen und schließlich flogen sie von außen nach innen oder umgekehrt durch verschlossene Türen. Der Schlüssel eines Schlafzimmers kam zum Beispiel durch zwei verschlossene Türen den Gang entlang und im rechten Winkel ins Kinderzimmer geflogen. Das Schlüsselbrett war im Augenblick leer und wenn die Schlüssel wieder hingehängt wurden, lagen sie sofort wieder alle am Boden. Die Schlüssel wurden nun alle — es waren 24, mit Hundezwinger, Keller-, Hühnerstall- und Schrankschlüsseln — in eine Kassette gelegt und am Küchenbüfett mit der Brotbüchse beschwert — plötzlich ein Geklirre und sämtliche Schlüsse lagen auf dem Gang am Boden, obwohl der Brotkasten noch auf der Kassette stand. Ein anderes Mal flog die Kassette mit Inhalt zur Türe hinaus. Eines Tages flogen alle Schlüssel solange zur Korridortüre hinaus, bis sämtliche Fensterchen und die Oberlichte derselben durchschlagen waren und auf den Scherben saß ein Püppchen das aus einem verschlossenen Schrank verschwunden war. Das Fahrtenmesser des 19jährigen Sohnes, das am Schlüsselbrett hing, verschwand zweimal. Plötzlich lag es am Boden und war blutbeschmiert, als es aus der Scheide gezogen wurde. Ein Arzt nahm die Untersuchung vor und stellte Menschenblut fest. Einem Arbeiter, der im Bad zu arbeiten hatte, flog das Werkzeug davon und die zwei Rohre, die er anmontieren wollte, lagen plötzlich im Vorraum vor der Korridortüre. Schuhe flogen mit einer Wucht, daß die Absätze in der Weißdecke stecken blieben. Obst und Eier kamen zur verschlossenen Türe aus der Speisekammer, der Handbesen kam geflogen und war in den Vorhang eingewickelt, der an einem Bücherschränkchen verschwunden war. Kleider kamen aus den Schränken dahergeschwebt, Bücher lagen auf Betten und Tischen verstreut, der Geburtstagstisch war mit Wasser übergossen, der Blumenstrauß lag im Gang und ein Stuhl schien an der Lampe zu hängen und plötzlich bei der Türe zu stehen mit dem Geburtstagskuchen auf einem Teller. Schulmappen, für die gar keine Schlüssel da waren, waren versperrt, die Schulbücher der Kinder verwechselt, Schabernack ohne Ende. Die Familie setzte nun, nachdem die Wohnung zweimal benediziert war, auf den Michaelstag ihre ganze Hoffnung. Am 1. Oktober 1952 lagen in der Wohnung Zettel herum, auf denen in Blockschrift stand: „Endgültig Schluß — St. Michael hat mich besiegt — ich muß zurück." Auf einen Zettel war eine Teufelsfratze gemalt und Frau G. hat mit eigenen Augen gesehen, wie sich ein Zinnteller zusammenrollte und wieder auseinander ging und darauf lag ein Zettel mit der Aufschrift „Endgültig Schluß" und quer darauf lag ein Rotstift Der Zinnteller hatte einen Bug und ein kleines Loch. Dann war Ruhe bis zum 24. Oktober 1952.

Nachdem die 15jährige Tochter krank war, kam ein Arzt ins Haus, der den Zinnteller sehen wollte. Als ihn Frau G. holen wollte, lag er wie ein zusammengeknülltes Papier in der Schublade. Es war an einem Freitag. Am Sonntag zeigten sich am Arm der 13jährigen Tochter plötzlich blutende Kratzwunden, die bis abends den ganzen Arm bedeckten. Nachdem dieser verbunden war, fing der andere auch zu bluten an und vor unseren Augen entstanden lauter Kratzer. Am anderen Tag trug sie am linken Arm die Teufelsfratze eingeschnitten und am Oberarm in Blockschrift „Schluß". Das Mädchen wurde dem Regensburger Erzbischof Dr. Buchberger von einem Augen- und Ohrenzeugen vieler der hier geschilderten Phänomene vorgeführt.

Nach einigen Tagen trug es auch am Unterarm weitere mit Rasierklingen eingeschnittene Schriften wie: „Teufel", „zeigen", „glauben". Auf der Stirne trug es in Spiegelschrift und am Arm in Blockschrift mit Rotstift geschrieben: „Pfarrer". Als das Mädchen die Schrift wegwaschen wollte, lief ihm vorm Aermel Wasser hervor und wusch es ab, ohne daß der Aermel naß wurde. Nach Angaben der Kleinen, sah sie dreimal ein schwarzes Pelztier. Einmal sagte es zu ihr: „Zeig nur den Menschen deinen Arm, daß sie sehen, was ich für eine Macht habe." Ein andermal sagte es: „Wenn du tust, was ich will, schreibst du lauter Einser." Das drittemal sagte ihm die Kleine, daß er doch der Teufel sei und sie doch dem lieben Gott gehöre und daß ihr der Schutzengel helfe. Da beschimpfte er es mit den scheußlichsten Namen und spuckte es an, schlug sie und auch die anderen zwei Mädchen; warf sie aus den Betten und bespritzte sie mit Wasser, zog sie vom Tisch weg, ließ die Wurst, die das Mädchen eben essen wollte, vom Tisch weg verschwinden, warf ihm den Zahnbecher an den Kopf, stülpte ihm den Waschkorb über und schnitt ihm Haare ab.

Der 17jährigen Tochter schlug er die Klosettbürste ins Gesicht und einen Blumenständer auf den Kopf, die anderen zwei Mädchen wurden samt den Bettstellen im Zimmer herumgeschoben und die Metallbettstelle der Kleinen wurde so zusammengeschoben, daß sie mit hochgezogenen Knien dazwischensaß. Sie hörten fauchen und spucken und konnten sich nur durch mutiges Beten immer wieder Ruhe verschaffen.

Am 23. November 1952, es war ein Sonntag, ging das Gepolter wieder los. Frau G. fragte nun: „Was willst du denn eigentlich bei uns? Du bist doch der Teufel und hast bei uns nichts zu suchen, weil wir alle dem Herrgott gehören." Daraufhin hörte das Poltern auf und es wurde in die Hände geklatscht. Die Frau darauf: „Du kannst spotten wie du willst. Hättest du dem Herrgott gefolgt, müßtest du nicht in der Hölle sein. Daran bist du nur selbst schuld. Also laß uns in Ruhe!" Darauf nochmals Gepolter und dann war Ruhe. Am Abend stand im Gang ein Waschkrug, aus dem ein fingerdicker Strahl Wasser floß und zwar so viel, daß der ganze Gang überschwemmt war. Der Krug konnte weder so viel Wasser fassen, noch war er zerbrochen und als er aufgehoben wurde, war er vollkommen trocken. Das war der Schlußakt und wird es hoffentlich bleiben.

Die Familie und alle, die es miterlebt haben, sind fest davon überzeugt, daß hier nur das Gebet geholfen hat, woran das Hauptverdienst die Amberger Fatima-Beterschar trifft, die mit Rosenkranzgebet und Fasten dem Teufel zu Leibe rückte, wofür ihr nicht genug gedankt werden kann. Denn auf rein natürliche Weise hätte hier alle Wissenschaft nicht helfen können. Es hat sich gezeigt, daß sich keines der Mädchen als Medium geeignet hat und wenn schon das Pubertätsalter der Kinder in solchen Fällen so ausschlaggebend sein soll, dann ist es doch recht verwunderlich, daß man von Internaten keine solchen Phänomene gemeldet bekommt.

Sehr bemerkenswert war auch das Verhalten des Dackels, der mit gesträubten Haaren die Vorgänge beobachtete und dabei immer den Kopf wendete, als ob er jemand verfolgen würde. Er hat also auch etwas g e s e h e n. Außerdem wurde von der Bewohnerin des ersten Stockes bestätigt, daß in der bewußten Wohnung auch Schritte vernehmbar waren und die Wasserleitung betätigt wurde, obwohl nachgewiesen niemand in der Wohnung gewesen sein konnte.

*

Bei Berücksichtigung aller Umstände im Regensburger Fall — die vorstehende authentische Schilderung wäre noch durch eine Reihe uns in einer längeren Besprechung mitgeteilter Einzelheiten zu ergänzen — liegt hier ein Grenzfall zwischen Parapsychologie und Dämonie vor, der wohl mit Umsessenheit am besten gekennzeichnet ist.

Wie uns bekannt ist, wurden über den Ablauf der einzelnen Vorgänge chronologische Aufzeichnungen geführt. Wenn diese einmal veröffentlicht werden, wird diese Annahme wohl weitere Begründung finden. Vorerst will die betroffene Familie nach den Erregungen der verflossenen Monate keine neuen Aufregungen, es liegt ihr mehr an ihrem inneren Frieden, als an wissenschaftlichen Theorien und dem Sensationsbedürfnis der Masse. Man muß das verstehen und achten.

Es wird deshalb dringend gebeten, die direkt betroffene Familie, wie auch Frau Tausendpfund, in der Spuksache durch Anfragen usw. nicht weiter zu behelligen.

Josef Kral.

Spuk, Dämonie oder was sonst?

Von Bruno Grabinski

In Neudorf bei Bruchsal (Baden), wo der Spuk im Hause des Bürgermeisters allgemeines Aufsehen erregte, spielten sich vor etwa zehn Jahren Vorgänge ab, die in ihrer Art noch weit bemerkenswerter waren. Der Sachverhalt war nach den mir zugegangenen Informationen folgender:

Eine angesehene Familie (der Vater Teilhaber eines größeren Kiesgrubenwerkes) stellte im Jahre 1941 ein Mädchen als Haushaltsjahrmädel nach den damals geltenden Bestimmungen im Dritten Reich ein. Die Familie bewohnt ein eigenes schönes zweistöckiges Haus und hat eine Reihe von Kindern. Bald nach der Einstellung dieses Mädels, das damals etwa 15 Jahre alt war, fing es in der Familie an, sonderbar zuzugehen. So wurde zum Beispiel eine Armbanduhr demoliert, der Deckel zerkratzt, die Kettenglieder umgebogen. Teile des Armbandes wurden noch auf der Straße gefunden. Besonders brachte eine sinnlose Zerstörungswut die Frau des Hauses fast außer sich. Die schönsten Sachen, wie Diwandecke usw., wurden zerschnitten, desgleichen Hemden, Kleider, Schürzen etc. Auf Wunsch des Ortspfarrers Sch. übergab Frau M. P. ihm folgende kurze Aufzeichnung der hauptsächlichsten mysteriösen Vorgänge:

„Im Jahre 1941 an Ostern kam R. H. als Hausmädchen zu uns. Einige Wochen darauf fing es an, unheimlich zu werden. Meine zwei Kinder Irma und Erich im Alter von fünf und elf Jahren spielten dabei eine Rolle. Auch das kleinste Kind im Alter von einem Jahr war davon beeinflußt. Es fing so an: Fall 1: Eine Armbanduhr unglaublich zerstückelt. Fall 2: Der Sauerteig im Keller war öfter verschwunden. Fall 3: Eingelegte Eier waren zerdrückt: Fall 4: Eine Sofadecke war zerschnitten. Fall 5: Kleider im Schrank waren zerschnitten. Fall 6: Bettvorlage, Bett-Teppich und Bettbezug waren zerschnitten. Fall 7: Eine Schürze zerschnitten. — Dann haben wir die Scheren eingeschlossen. Fall 8: Jetzt waren die Kleidungsstücke zerrissen. Fall 9: Die Scheren waren vom Versteck spurlos verschwunden. Fall 10: Dann waren wieder Hemden zerschnitten. Fall 11: Meine ganze Familie (neun Personen) erkrankte an Wurstvergiftung. Obwohl R. H. auch davon gegessen, bemerkte man an ihr nicht das geringste. Später wurde meine Mutter plötzlich schwer krank, die Großmutter führte dann den Haushalt und wurde am nächsten Tage auch schwer krank... Ein Schweinchen mußte notgeschlachtet werden, als man es öffnete, war es voll Wasser, sonst wurde es als kerngesund beurteilt. Dieses spielte sich in einem Zeitraum von vier Monaten ab. Diese Vorgänge spielten sich nur ab, wenn das Mädchen im Hause war. Wir schickten es acht Tage auf Urlaub, während dieser Zeit war Ruhe. Als es zurückkam, fing es wieder an mit dem Sauerteig. Dann haben wir R. H. entlassen und es war Ruhe bis auf den heutigen Tag (Dezember 1952).

Pfarrer Sch. teilt mir dazu noch weiter mit: „In ihrer Verzweiflung, so erzählte mir Frau M. P., konnte sie sich fast nicht mehr halten. Sie drohte den beiden ältesten Kindern, die sich jeweils für schuldig erklärten, daß sie ihnen die Finger abschneiden wolle, wenn das noch einmal vorkomme. Aber alles Drohen hatte keinen Erfolg. Dieweilen war seltsam, daß gerade dieses Haushaltsmädchen die Dinge, wie sie Frau M. P. erzählt, immer zuerst entdeckte. Dabei soll sie sich in Tränen ergangen haben. Dieses Mädel war überhaupt sehr eigen. Frau P. sagt, sie habe oft Dinge aus dem Ort erzählt, und zwar so hämisch, zum Beispiel, wenn Leute Schaden erfahren hatten, immer mit dem Ausdruck: denen geschieht es recht usw. Dieses Mädel war anscheinend nervisch nicht in Ordnung. Ich hatte sie ja in der Schule gehabt. — In ihrer Verzweiflung war Frau P. damals zu mir gekommen. Ich gab ihr den Rat, das Mädel zu entlassen. Das wollte sie schon, jedoch nicht sogleich. Sie schickte es deshalb zunächst für acht Tage in Urlaub, und merkwürdig, während dieser Zeit des Fortseins von der Familie war im Hause alles ruhig und nichts mehr los. Dann kam es wieder und die gleiche Affäre nahm ihren Fortgang, bis Frau P. das Mädel entließ.

Interessant sind während dieser Zeit zwei Fälle, die einfach unerklärlich das: Das Mädel hatte ein noch junges Schweinchen zu füttern. Eines Tages sagte es, daß es nicht mehr fresse. Frau P. sah, daß das Tier gern fressen würde, wenn es ginge. Sie ließ schließlich den Metzger kommen. Der konnte an dem Schweinchen nichts Besonderes feststellen und riet, noch zuzuwarten. Doch das Tier konnte auch ferner nichts mehr zu sich nehmen und so schlachtete es der Metzger nach einigen Tagen. Er fand das Tier total gesund, jedoch war es innerlich restlos mit Wasser angefüllt...

Und ein weiteres: Eines Tages erkrankte die ganze Familie an Wurstvergiftung und zwar, wie ich genau weiß, alle nicht so leicht. Das Haushaltsmädel jedoch, das genau ebenfalls von der Wurst gegessen hatte, blieb von allem verschont! Wie ist so etwas zu erklären? — — Nun wurde sie also entlassen und da das Haushaltsjahr nach damaliger Vorschrift eben abgedient sein mußte, kam das Mädel zu einer anderen Familie, die zwischen den Orten Graben und Karlsdorf in einem Bahnwärterhaus wohnte. Während des Aufenthalts dieses Mädchens bei dieser Familie ereignete sich ein gräßlicher Unfall: ein kleines Kind aus diesem Hause lief anscheinend während des Spiels in den daherkommenden Zug und wurde überfahren. — Es war ein furchtbarer Schlag für diese Familie.

Die Sache geht weiter. 1945 wurde unser Ort von den Marokkanern besetzt und es kam allerhand für unsere Frauen und Mädels vor. Ich selbst hatte damals zur Nachtzeit einige Mädels in meinem Pfarrhaus zum Schlafen, damit sie geschützt waren vor dem Zugriff. Darunter befanden sich zwei Schwestern der Genannten (R. H.). Die eine davon war ein gesundes, frisches Mädel, das sicher von allen Geschwistern (es sind deren drei Mädel und ein Junge) die beste war. Kurz darnach, als wieder geordnete Verhältnisse geschaffen wurden, erkrankt dieses gute Mädchen, hat Angina und seither ist dieses Mädel krank. Gewiß, von dem Gift der Angina kann ja wohl der Körper etwas abbekommen haben, aber: die Medizin ist bei diesem Fall einfach aufgeworfen. Der Arzt stellt die

Diagnose und sagt: körperlich ganz gesund, muß psychotherapeutisch behandelt werden... Das arme Ding tut einem in der Seele weh, ist abgemagert, liegt noch immer (Ende 1952) dauernd im Bett; kurzum, bietet ein Bild des Jammers... Besagtes Haushaltsmädel wohnt zwar nicht mehr im Elternhaus, hat sich inzwischen längst verheiratet. Sie hat bereits ein Kind tot geboren und ein zweites starb 15 Wochen alt ganz plötzlich an — so ist es angegeben — an Herzlähmung... Könnte die Erkrankung des guten Mädels, der Schwester der Vielgenannten, nicht mit einer inneren Disposition derselben zu derlei Dingen in Zusammenhang stehen? — — Ich bin daran, eine gerade Linie von den Vorkommnissen bei der ersten Familie P. über die zweite bis zur jetzigen langjährigen Erkrankung der Schwester anzunehmen... Es gibt doch unglaubliche Dinge unter der Sonne!"

Soweit die Ausführungen des Ortspfarrers.

Die Erklärung für diese reichlich merkwürdigen Vorgänge ist wesentlich schwieriger als die für den bereits früher berichteten Spuk im Hause des Bürgermeisters. Freilich, auch hier ist ein Medium vorhanden, das Hausmädchen, an das die geschilderten Manifestationen und Vorgänge gebunden waren bzw. von dem sie ganz offenbar ausgingen. Aber diese waren in ihrem Charakter so variierend, daß man noch an andere Einflüsse denken könnte, die sich dort geltend gemacht haben. So ist es ja auffallend, daß auch die Kinder der Familie P. in diese Aktionen hineingezogen und gegen ihren Willen gezwungen wurden, die geschilderten Beschädigungen an den einzelnen Sachen vorzunehmen. Seltsam auch, daß sogar das jüngste einjährige Kind in diesem Sinne beeinflußt wurde. Was war das für eine Potenz, die da von dem Hausmädchen ausging? Die Erkrankung der Familie durch die Wurstvergiftung hatte gewiß denselben Ursprung, ebenso auch der anormale Zustand des notgeschlachteten Schweinchens.

Es ist möglich, daß diese Vorgänge durch den unguten Charakter des Mädchens, der allem Anschein nach ein gehässiger war — man könnte da vielleicht auch von einem „Neidteufel" sprechen —, ausgelöst wurden Was sich in der zweiten Familie ereignete, zu der das Hausmädchen kam, der Unglücksfall, dem das kleine Kind zum Opfer fiel, scheint ebenfalls auf derselben Linie zu liegen, desgleichen die folgenschwere höchst eigenartige Erkrankung der einen Schwester dieses Mädchens. Die Diagnose des sie behandelnden Arztes: psychotherapeutische Behandlung, ist ja sehr vielsagend. Das sehr mysteriöse Bild rundet sich mit der Totgeburt, die jenes Hausmädchen nach der Heirat hatte und mit dem frühen Tod des zweiten Kindes. Ganz offenbar laufen hier die Fäden — und darin gebe ich Herrn Pfarrer Sch. vollkommen recht — vom ersten Auftreten der Phänomene im Haus der Familie P. bis zu den beiden Todesfällen im kontinuierlichen Zusammenhang.

In „Neue Wissenschaft", Heft 4/5 (Januar-Februar 1952), weist Dr. Krönert in seinem Artikel „Der Spuk von Großerlach" auch auf einen Fall hin, der sich in Stuttgart abgespielt hat und in dem ebenfalls eine Hausgehilfin einen Spuk inszeniert hatte, allerdings in Anwendung schwarzmagischer Künste, in die sie nach ihrem Eingeständnis von ihrem verstorbenen Großvater eingeweiht worden war. Im Neudorfer Falle ist eine bewußte Inszenierung des Spuks durch das Hausmädchen in ähnlicher Weise wie in Stuttgart wohl kaum anzunehmen. Es scheinen mir hier die Auswirkungen ausgesprochener Verwünschungen vorzuliegen, wie solche oft genug einwandfrei festgestellt worden sind. Es existiert darüber auch eine entsprechende Literatur. Mir selbst ist noch im Vorjahr ein sehr aufschlußreicher Fall der unheilvollen Auswirkung einer Verwünschung von einem Beteiligten berichtet worden. Freilich, eine Verwünschung im vollen Sinne des Wortes bei jenem jungen Mädchen in Neudorf anzunehmen, wäre nicht ganz ohne Zweifel — aber wer kennt die Psyche Jugendlicher? —

Anmerkung der Redaktion: Bei einem persongebundenen Spuk, wie er hier offenbar vorliegt, wäre es abwegig, von Dämonen zu sprechen, denn die Erscheinungen sind „lebendig gewordene Träume" der betr. Person und der Spuk ist immer koboldartig unsinnig, wie Träume eben sind, bösartig oder gutmütig harmlos, je nach dem Charakter der medialen Person.

Rundfunk und Parapsychologie

Von Dr. Eduard Frank

Wer das wachsende Interesse an parapsychologischen Problemen in der Oeffentlichkeit verfolgt, dem fällt auf, daß allmählich auch der Rundfunk eine größere Aufgeschlossenheit zeigt, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Man erkennt, daß es hier um Fragen geht, die so tief in allgemeine wissenschaftliche Forschungsbereiche hineinreichen, daß man sie ohne Schaden für die Erkenntnis größerer Zusammenhänge nicht mehr übersehen kann. Während man in Deutschland immer eine besonders betonte Zurückhaltung übte und es hier am längsten dauerte, bis die Parapsychologie Sitz und Stimme an den Universitäten gewann, waren andere europäische Länder aufgeschlossener. Auch der Rundfunk zeigt dieses unterschiedliche Verhalten. In einer Zeit, da etwa der Parapsychologe Professor Servadio regelmäßig alle vier Wochen im italienischen Rundfunk über parapsychologische Fragen sprach und holländische Sender parapsychologische Rundfragen durch das Radio veranstalteten[1]), verhielt sich der deutsche Rundfunk abwartend. Vereinzelte Vorstöße unternahmen österreichische Sender. Hier fiel allerdings auf, daß man die Dinge mit Sachlichkeit und Ernst aufgriff, nicht mehr mit verlegener Ironie, wie das früher üblich war. Diese Wendung wurde auch erfreut festgestellt: „Man kann wohl sagen, daß vor zwanzig Jahren eine solche Sendung ganz ohne Pferdefuß eines einschränkenden und förmlich entschuldigenden Nachsatzes kaum möglich gewesen war. Wohl wurden belehrende Gespräche über das Uebersinnliche auch damals gebracht, doch durfte dabei die heitere Note nie fehlen und der Hinweis, daß all diese „seltsamen Erscheinungen" wohl noch nicht genug überprüft sind und eine rein physikalische Erklärung finden würden. Diesmal wurde an Hand von Aussagen historischer Augenzeugen, deren Verläßlichkeit außer Zweifel steht, jedes der eben genannten Phänomene (Telepathie, Hellsehen, das Anmelden Sterbender, Wahrträume u. a.) als unumstößliche Tatsachen anerkannt."[2]) Es wäre nun eine selbstverständliche Pflicht der Presse — und vor allem der Fachpresse —, diese Versuche des Rundfunks aufmerksam zu verfolgen und den Inhalt und Wert des Dargebotenen kritisch zu betrachten. Denn nur dann, wenn die Sendeleitungen mit diesen Vorträgen und Gesprächen Verständnis und Resonanz finden, kann erwartet werden, daß sie wiederholt diese Probleme aufgreifen, sie von verschiedenen Standpunkten und Fachleuten behandeln lassen und auf diese Weise die Aufmerksamkeit brei-

terer Kreise auf wissenschaftliche Forschungsfragen lenken, die im allgemeinen wenig klar erkannt werden. Denn gerade hier gilt es, den Mittelweg ernster, sachlicher und methodischer Forschung aufzuzeigen, der hindurchführt zwischen kalter Negation und kritikloser Bejahung.

Nun hat sich in letzter Zeit auch der Nordwestdeutsche Rundfunk mit dem Thema Parapsychologie beschäftigt. Nach einer Sendereihe auf UKW brachte das Mittelwellenprogramm am 3. Februar 1953 eine etwa einstündige Nachtsendung (der am 16. März eine weitere folgen soll) zur Frage: „Wie hell kann man sehen? Ueber Okkultismus, Parapsychologie, Wahrträume und die Fähigkeit, in die Zukunft zu sehen."

Mochte man, durch die Formulierung des ersten Satzes der Programmankündigung veranlaßt, annehmen, hier sollte vielleicht ein feuilletonistischer Versuch gemacht werden, die Probleme ironisch zu umspielen, dann wurde man bald eines Besseren belehrt. Dr. Carl Linfert hatte den Leiter des Freiburger Instituts für Grenzgebiete der Psychologie, Professor Dr. Hans Bender, dessen Forschungen ihn als einen der führenden Parapsychologen legitimieren[1]) und den Psychologen Professor Dr. Robert Heiß, der durch seine Einführung in die Probleme und Methoden der diagnostischen Psychologie „Die Lehre vom Charakter" und zuletzt durch seine Untersuchungen zum Farbtest auf dem Stockholmer Kongreß[4]) große Beachtung fand, zu einem Gespräch eingeladen. Die Fronten waren deutlich abgesteckt: Auf der einen Seite stand Bender, der sich mit C. G. Jung einig ist in der Forderung, daß „die Psychologie einer gewaltigen Erweiterung ihres Horizontes" bedarf; auf der anderen Seite Heiß, der sich selbst mit feinem Humor als einen „nicht ganz" ungläubigen Thomas bezeichnete. Damit war aber auch auch die Möglichkeit gegeben, daß zwei Wissenschaftler, jeder fest auf dem Boden seiner Disziplin stehend, miteinander in ein klärendes Gespräch kamen. Es war besonders aufschlußreich, bei diesen Auseinandersetzungen den methodischen Weg genau zu verfolgen.

Man brachte einzelne Fälle zur Sprache und zeigte, wie die wissenschaftliche Auswertung der Tatbestände erfolgte und wie man kritisch die Möglichkeit von Fehlerquellen und Fehldeutungen auszuschalten sucht. Am Beginn stand ein Fall, in dem das Phänomen der Zukunftschau in einfacher Weise auf ein „deja vu" zurückführbar zu sein schien. Man konnte durch die Diskussion erfahren, wie wichtig die genaueste Erhellung und Durchforschung der Vorgeschichte eines jeden solchen Falles ist und welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, bevor man sagen kann, daß alles Feststellbare auch einwandfrei festgestellt ist. Dann aber wandte man sich Experimenten mit dem holländischen Hellseher Croiset zu, über dessen Fähigkeiten schon früher der Parapsychologe der Utrechter Universität Dozent Dr. W. H. C. Tenhaeff[5]) Untersuchungen veröffentlicht hatte. Bender und auch Heiß hatten ebenfalls mit Croiset gearbeitet. Es ging dabei um die inzwischen schon viel beachteten „Stuhlexperimente". Die Versuchsanordnung war etwa folgende: Zu einem bestimmten Zeitpunkt, manchmal einige Tage, manchmal einige Stunden vor einer bestimmten Zusammenkunft, wurde Croiset die Aufgabe gestellt, den Versuchsleitern einige Besonderheiten mitzuteilen bezüglich der Person, die er bei Gelegenheit der betreffenden Zusammenkunft auf einem bestimmten Sessel würde sitzen sehen. Bei der einen Versuchsreihe durfte Croiset den Sessel selbst aussuchen, bei der zweiten ließ man entweder das Los oder einen Neutralen entscheiden, welcher Stuhl gewählt werden sollte. Selbstverständlich wurden dabei immer die nötigen Vorkehrungen getroffen, die es unmöglich machten, daß von Croiset oder einem anderen Einfluß auf die Besetzung des gewählten Stuhles ausgeübt werden konnte. Tenhaeff fand nun den Erfolg der Versuche zum Teil davon abhängig, inwiefern die von Croiset „gesehenen" Personen Träger von Erinnerungen mit Bezug auf emotionierende Ereignisse waren, die sich in der Vergangenheit abgespielt hatten. Standen diese in irgendwelcher assoziativer Verwandtschaft zu emotionierenden Ereignissen, welche sich im Leben Croisets abgespielt hatten, dann war die Chance für die Personenbeschreibung durch den Hellseher besonders groß. Der Versuch Benders mit Croiset erbrachte noch dadurch eine interessante Komplikation, daß zufällig zwei verschiedene Personen nacheinander auf demselben Stuhl Platz genommen hatten und in der Schilderung Croisets die Merkmale der beiden Personen, ihn beunruhigend und scheinbar verwirrend, durcheinandergingen. Aber diese Experimente gehörten schon zu jenen, die auch den skeptischen Psychologen nachdenklich stimmten. Besonders wertvoll waren die vorgeführten Stahlbandaufnahmen, die die Aussagen der hellsehenden Versuchspersonen reproduzierten und dadurch tiefere Einsichten gewährten, als dies bloß auf Grund von Protokollen der Fall wäre. Gerade hier zeigte sich wieder, welche Möglichkeiten der Rundfunk besitzt. Wie wenige haben Gelegenheit, derartigen Versuchen persönlich beizuwohnen und sich ein Bild davon zu machen, in welcher Form diese Hellseheraussagen erfolgen.

Zusammenfassend wäre nur noch zu bemerken, daß diese Nachtsendung, schon durch die Teilnehmer an der Diskussion, ein wertvoller Beitrag zu dem Thema „Rundfunk und Parapsychologie" war. Sie deutete auch an, in welcher Richtung diese Bestrebungen ausgebaut werden sollten. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch andere Begegnungen, etwa zwischen dem Parapsychologen und dem Physiker[6]), dem Parapsychologen und dem Biologen u. a. herbeigeführt würden. Denn der aufmerksame Hörer empfand, daß gerade dieser Weg, der allmählich die Vertreter der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen gemeinsam an das Zentralproblem Parapsychologie heranführt, sie an einem Tisch zu sachlichem Gespräch zusammenbringt, der für die Zukunft fruchtbar sein wird.

Anmerkung des Schriftleiters: Auch in Oesterreich konnte der Schriftleiter bereits zweimal im Sender Rot-Weiß-Rot über Okkultismus sprechen, was ein weites Echo fand, wie aus den vielen Zuschriften zu schließen war. Freilich hören die eingefleischten Spiritisten niemals gerne aufklärende Worte.

---

[1]) G. Walther: Die parapsychologische Forschung in Italien. - Neue Wissenschaft, 1950/51, Heft 3.

[2]) „Eine erfreuliche Rundfunksendung." Das neue Licht. Monatsschrift für Parapsychologie, 1952, Heft 7/8. (Anläßlich eines Vortrages im Sender Alpenland am 9. Juli 1952).

[3]) Hans Bender: Zum Problem der außersinnlichen Wahrnehmung. Leipzig 1936.
Hans Bender: Psychische Automatismen. Leipzig 1936.
Hans Bender: Der Okkultismus als Problem der Psychohygiene. Neue Wissenschaft 1950/51, Heft 3.

[4]) Der XIII. Internationale Kongreß für Psychologie in Stockholm. - Die Neue Zeitung, 1952, Nr. 187.

[5]) W. H. C. Tenhaeff: Parapsychologie in den Niederlanden. Neue Wissenschaft 1950/51, Heft 10. — W. H. C. Tenhaeff: Gerard Croiset, der hervorragende niederländische Paragnost. Neue Wissenschaft 1952, Heft 4/5. — W. H. C. Tenhaeff: Gerard Croiset als Magnetiseur. Neue Wissenschaft 1952, Heft 7.

[6]) Vgl. dazu: Pascual Jordan: Verdrängung und Komplementarität, Hamburg 1947.

Prophezeiungen und „Prophezeiungen"

Ein aufschlußreicher Rückblick

Das zu Ende gegangene Jahr gibt Anlaß zu einem Rückblick auf gewisse Prophezeiungen, die zu Beginn des abgelaufenen Jahres geeignet waren, mancherlei Hoffnungen vor allem für eine umstürzende, geradezu fabelhafte Wende in der Gestaltung der Verhältnisse in deutschen Landen. Ein solcher Rückblick ist auch insofern nicht ohne Reiz, als er aufzeigt, was von manchen Prophezeiungen zu halten ist.

Daß es echte Prophezeiungen gibt, läßt sich kaum bestreiten, denn dafür kann mancher Nachweis geführt werden. So war zum Beispiel in dem 1790 bei Lima in Leipzig erschienenen Buch „Höchst merkwürdige bis auf den heutigen Tag pünktlich in Erfüllung gegangene Prophezeiungen eines alten Mönches in Pohlen vom Jahre 1790 bis zum Ende der Welt im Jahre 2000" u. a. zu lesen: „Preußen und Rußland werden Polen unter sich teilen." Diese Voraussage erfüllte sich 1793 bei der zweiten Teilung Polens. — Für das Jahr 1805 prophezeite er: „Dieses Jahr entsteht ein Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich, und wenn Oesterreich nicht Frieden schließt, wird es alles verlieren." Diese Voraussage erfüllte sich ebenfalls, Oesterreich schloß noch rechtzeitig den Preßburger Frieden 1805. — „1806 wird ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich beginnen." Eingetroffen. — Für 1848 sah er voraus: „Eine furchtbare Revolution wird sich in ganz Europa ausbreiten, Kaiser und Könige werden von ihren Thronen steigen..." Unheimlich aber mutet die Richtigkeit an, mit der der Seher den Charakter des 20. Jahrhunderts schildert. Er betont, daß zu Beginn dieses Jahrhunderts Krieg und soziale Umwälzungen großen Ausmaßes bevorstehen: „So merkwürdig auch jedes Jahrhundert der Welt war, so wird dennoch des 20. unter allen das merkwürdigste sein, und ich sehe schon voraus alle Schicksale und Trübsale, die die Bewohner der Erde zu dieser Zeit überfallen werden. In vielen Ländern werden sich die Prinzen gegen ihre Väter, Kinder gegen die Eltern (wie zum Beispiel im Dritten Reich) und das gesamte menschliche Geschlecht gegeneinander empören. So wird es fortdauern bis etwa zum Jahre 1939, wo ein allgemeiner Krieg der ganzen Welt, der ganzen Schöpfung der Umsturz droht. Verheerungen und Verwüstungen werden ganze Länder betreffen, öde, menschenleer und zerstört werden die größten und angesehensten Städte sein..." — 1919 prophezeite Walter Rathenau in der „Zürcher Zeitung": „Wer in zwanzig Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben waren von weichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind noch bewohnt, aber aller Glanz und alle Heiterkeit sind gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster. Spelunken sind erleuchtet, die Landstraßen zertreten. Die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen und überall stehen traurige Wohnungen, die hohen verwitterten Bauten aus der Zeit der Größe... Der deutsche Geist, der für die Welt gesungen und gedacht hat, wird Vergangenheit... Ein Volk, das noch heute jung und stark ist — ist tot." Und zu der Berliner Schriftstellerin Frau von Kurowski sagte Rathenau im kleinen Kreis: „Mit Berlin nimmt es ein baldiges Ende! In nicht allzu langer Zeit wird Gras in den verödeten Straßen wachsen... Machen Sie sich auf Deutschlands vollständigen Ruin gefaßt, auf einen Untergang, wie ihn seit zweitausend Jahren noch nie ein Volk erlebt hat..."

Wer wollte bestreiten, daß wir es hier mit echten Prophezeiungen zu tun haben, die lange Zeit vorausverkündet, publiziert wurden und buchstäblich in Erfüllung gegangen sind? Noch viele andere ähnliche

Im Brautkleid aus der Zeit Napoleons

Eine wahre Begebenheit aus dem alten Niederbayern

Von Max Peinkofer

Es sind nun bald dreißig Jahre verflossen, seit jener wackere niederbayerische Buchhändler und Verleger, dem wir unten das Wort geben werden, in besten Mannesjahren bei der Buchhändlermesse zu Leipzig einem Autounfall erlegen ist. Sein Andenken bleibt bei allen Heimatfreunden Niederbayerns gesegnet. Er hat sich als einer der ersten unter Opfern und mit großem Eifer um Wahrung heimatlichen Kulturgutes angenommen und dafür eine eigene Zeitschrift begründet und viele Schriften verlegt.

Als wir mit ihm wieder einmal in treuverschworener Heimatlerrunde bei einem guten Schoppen besammengesessen sind, ist unter uns Männern,, von denen nun fast alle in eine Heimat eingegangen sind, die ihnen niemand mehr nehmen kann, die Rede auch auf jene unleugbaren Dinge zwischen Himmel und Erde gekommen, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen lassen will. Damals erzählte der teure Freund, ein nüchterner und zuverlässiger Mann, die Geschichte, mit der wir ihm gleich selber das Wort geben wollen:

Ich bin ein Bub mit drei Jahren gewesen und lieg im allerbesten Schlaf. Da werd ich auf einmal geweckt. Es ist ganz licht in meinem Kinderstüberl und vor meinem Bette steht die Großmutter und schaut mich freundlich an. Was will sie denn da auf einmal mitten in der Nacht? Es fällt mir auf, daß sie ein ganz seltsames grünseidenes Kleid anhat, das ich an ihr noch niemals gesehen hatte. Die Großmutter gibt mir unter Lächeln den sonderbaren Auftrag: „Franzerl, steh gleich auf, geh zu deinen Eltern und sag ihnen, daß ich gestorben bin!" Dann streichelt sie mit ihren guten welken Händen meine Wangen. Und schon ist sie wieder verschwunden und ist es wieder stockfinster in meinem Mansardenstüberl.

Ich erschrecke nicht im geringsten über diese Sache. Was weiß schon so ein Bürscherl, wie ich es damals gewesen bin, von Tod und Sterben! Ich steige aus dem Bette, stecke die Kerze an, gehe hinunter ins Schlafzimmer der Eltern, die im besten Schlummer liegen, wecke sie und erzähle treuherzig, was ich eben erlebt habe. Der Vater lacht und fährt mir über die Locken: „Bub, du kleiner Narr da hast du geträumt! Geh wieder schlafen! Die Großmutter ist gottlob kerngesund! Gute Nacht, Franzerl!"

Aber ich laß mich nicht so rasch abwehren und bleibe auf meiner Erzählung bestehen. Jetzt versucht auch die Mutter, mir die vermeintliche Täuschung auszureden. Ich laß mich aber auch durch sie nicht beirren und bemühe mich nun, das merkwürdige grüne Seidenkleid zu beschreiben, in dem sich mir die Großmutter gezeigt hatte. Jetzt werden die Eltern stutzig, zumal die Mutter, die mich erstaunt und erschrocken

Beispiele echter Prophetie ließen sich anführen. Im Vergleich mit den hier angeführten und in Erfüllung gegangenen Voraussagen schneiden die deutschen Propheten unserer Tage geradezu kläglich ab. So ist es zum Beispiel um Alois Irlmeier, den „bayerichen Nostradamus", recht still geworden, nachdem man anfänglich seinen politischen Ankündigungen erhebliche Bedeutung beigelegt hatte. Von diesen wäre höchstens zu sagen, daß sie — vielleicht noch in Erfüllung gehen könnten. In manch einer Hinsicht haben diese viel Aehnlichkeit mit denen des ebenso vielgenannten „Mühlhiasl", des Sehers aus dem Bayerischen Wald, der unter anderem vor über hundert Jahren das „große Abräumen" für etwa die heutige Zeit prophezeit hat, aber auch hier heißt es: abwarten. Und nun einige Prophezeiungen, die speziell für das Jahr 1952 bestimmt waren. Da ist an erster Stelle „Berlins berühmteste Hellseherin" Ursula Kardos zu nennen, wie sie eine große Illustrierte bezeichnet hat, die zu Anfang des Jahres ihren Reporter zu ihr entsandt hatte. Die Dame machte, wie das Blatt dann in seinem mit Photos reichlich ausgestatteten Berichte sagte, „konkrete sensationelle Voraussagen für die nächste Zukunft". Diese lauteten unter anderem:

„Noch 1952 kann man innerhalb Deutschlands, ohne lästige Papiere oder Fragebogen auszufüllen, überall hinfahren. Die entscheidende Einigung zwischen Ost und West setzt ein. Zwei große Staatsmänner überleben dieses Jahr nicht. Der Tod des einen wird starken Einfluß auf die neue Entwicklung haben. Die Wendung zum Guten kommt völlig überraschend. Im Frühjahr wird es noch einmal ganz gefährlich... Der Sommer fängt ruhig an, wird aber für eine kurze Zeit sehr kritisch. Dann aber hat Berlin die Krise überwunden. Die Einigung kommt so plötzlich und auf so eigenartige Weise zustande, daß wir es kaum begreifen. Ost und West arbeiten zusammen. Da sitzt ein Russe in Bonn und ein Ami in Leipzig. Und irgendwann, vielleicht im Frühjahr schon, setzt der Strom der Berlin-Heimkehrer aus dem Westen ein, Berlin erlebt einen glücklichen Aufstieg..." — Damit dürfte der Ruhm dieser „wissenschaftlich anerkannten Hellseherin" so ziemlich verblaßt sein und es wird wohl diesmal kaum eine Illustrierte wieder an sie herangetreten sein, um sich von ihr die politischen Aspekte für 1953 aufzeigen zu lassen...

Ein ähnliches Schicksal hat auch den ebenfalls öfter genannten angeblichen Hellseher Milo Renelt getroffen, zu dessen Ruhm ein süddeutscher Rechtsanwalt eine Broschüre erscheinen ließ, in der er für die unbedingte Zuverlässigkeit seines Schützlings in beredten Worten eintrat. Aber auch jene Illustrierte hatte Milo Renelt interviewt. Und er hatte also der Mitwelt für 1952 verkündet: „Westdeutschland wird mit dem Osten wieder vereint. In den Monaten September und Oktober dieses Jahres wird deswegen verhandelt. Die Flüchtlinge werden durch eine großzügige Geste wieder in ihre Heimatgebiete im Osten gelangen. Diese Rückführung wird bis 1954 geschehen, und zwar ohne Waffen-Auseinandersetzung..." Nun, auch für Milo Renelt dürfte die Stunde geschlagen haben, da seine Anhänger sich von ihm abkehren...

Von den kleineren Göttern dieser Art soll hier nicht weiter die Rede sein. Prophezeien ist also immer noch eine recht undankbare Aufgabe für alle die, die nicht wirkliche Seher sind. Und diese sind recht dünn gesät. Wenn auch das Phänomen des zeitlichen Voraussehens nicht bestritten werden kann, so ist diese Fähigkeit nach allen Erfahrungen doch keine hundertprozentige. Daher auch die vielen Nieten der „Hellseher". Eine Ausnahme davon macht nur das verhältnismäßig sehr seltene Phänomen des Zweiten Gesichts, das nur spontan auftritt und das sich stets und in allen Einzelheiten erfüllt. In einer meiner Schriften behandele ich dieses Phänomen und belege es mit einer ganzen Anzahl von Fällen aus neuerer Zeit. Zu Unrecht wird Milo Renelt von seinem juristischen Betreuer als mit dem „Zweiten Gesicht" begabt bezeichnet. Er ist „Hellseher", wie auch Frau Kardos „Hellseherin" ist, aber nichts weiter. Daher auch die von beiden so sehr daneben geratenen Prognosen für das Jahr 1952...

So kann festgestellt werden, daß diesmal die Voraussagen für das neue Jahr recht spärlich — und vor allem sehr zurückhaltend geworden sind, was nach

---

fragt: „Was, das grüne Seidenkleid, das Brautkleid meiner Mutter? Das hast du ja niemals gesehen. Es hängt im alten Schrank draußen."

Die Mutter steht auf, schlüpft in den Schlafrock, nimmt meine Kerze und führt mich hinaus auf den langen Flur, in dem der mächtige Urväterschrank mit den vielen seit langem nicht mehr benutzten Kleidungsstücken steht, um die ich mich niemals bekümmert habe. Mein Gott, so ein Bub weiß sich bessere Dinge!

Die Mutter öffnet den Schrank, aus dem scharfer Geruch nach Mottenpulver dringt, und nimmt ein Frauenkleid heraus, das säuberlich an einem Bügel hängt, so daß man es gut sehen kann. Ich sage: „Ja, das ist es! In diesem Kleide ist die Großmutter an meinem Bette gestanden." — Heute weiß ich es, aus welcher Zeit und Mode es stammte. Meine Großmutter wurde Erde des 18. Jahrhunderts geboren und hat zu einer Zeit geheiratet ,da man auch bei uns in Passau die Empirekleider der napoleonischen Zeit trug: der Rock sehr eng und sehr lange, eng auch die Aermel, die Bluse kurz und sehr weit ausgeschnitten. Der Stoff war zartgestreifte meergrüne Seide und schon ein wenig verblichen. Stolz auf meine Gewißheit, sage ich nochmals: „Ja, dieses Kleid hat die Großmutter angehabt!"

Die Mutter erschrickt aufs neue; die Hand, welche den Messingleuchter hält, zittert. Sie sagt nichts als „Sonderbar, sonderbar!" und hängt das alte Brautkleid wieder an die Stange, an der es lange unbenutzt gehangen. Als holde und zugleich wehmütige Erinnerung an die längst verrauschte Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm.

Dann nimmt mich, den Hemdenlenz, die Mutter an der Hand und führt mich leise den gewölbten Flur entlang, an dessen Ende die Schlafstube der Großmutter liegt. Behutsam öffnet sie die Tür. Wir treten still an das Bett. Der milde Schein der Kerze fällt auf das Angesicht der Ruhenden, deren Züge wundersam verklärt sind. Es ist, als läge Abglanz des Himmels auf dem Antlitz der selig Schlummernden.

Die Mutter greift nach der Hand der Großmutter und hebt sie leicht empor. Sie spürt noch Wärme in der Hand ,die aber sofort leblos auf den Tuchent zurücksinkt. Die Mutter bleibt eine Weile stumm. Es ist unheimlich still in dem Gemach mit dem altertümlichen Hausrat. Bloß das feine Ticken der schönen Stockuhr auf der Rokoko-Kommode ist zu hören.

Die Mutter seufzt; aus ihren Augen kommen Tränen. Und sie sagt, indes sie mir leise die Linke auf das Haupt legt: „Die gute, gute Großmutter! Meine geliebte Mutter! Sie hat dich so gern gehabt, Bub!" — Jetzt wird's auch mir ein wenig unheimlich zumute und ich blicke scheu auf das Gesicht der Schlafenden. Und die Mutter sagt mit tränenerstickter Stimme: „O Herr, gib ihr die ewige Ruhe!"...

dem Fiasko der prominenten „Propheten" des vergangenen Jahres freilich nicht weiter Wunder nimmt...

Bruno Grabinski.

Anmerkung der Schriftleitung: Der ganze Artikel zeigt, was von Prophezeiungen überhaupt zu halten ist. Es wird alles prophezeit, auch kontradiktorisch Entgegengesetztes — da muß also eines eintreffen, die anderen entgegengesetzten Prophezeiungen werden vergessen. Ich glaube, Gruber erzählt die Voraussage des Weltkrieges 1914 seitens einer Frau; die Redaktion einer Zeitung aber lehnte die Veröffentlichung mit dem Bemerken ab, daß für alle Jahre, für 1911, 1912, 1913 bereits Kriege prophezeit worden seien und daß es daher nichts außergewöhnliches sei, wenn auch für 1914 eine solche Voraussage vorliege. In „Okkulte Phänomene" wurden die Fragen eingehend behandelt

Sittliche Wirklichkeit

Von F. U. Lermer.

Nicht in transzendenten Höhen, in Wertesystemen und Ideenwelten, sondern in unserer Erdenwelt wirklich ist das Sittengesetz zu denken, in jeder unserer Handlungen tätig, oft verborgen, doch niemals ohne deutliche Strebung, durchzubrechen und das ganze persönliche Sein zu heben und das Leben ihm dienstbar zu machen.

Schon bei der Geburt, als Kind, ist der Mensch einem Lebenszusammenhang und lebensbestimmenden Milieu, sowie einer spezifischen kosmischen Struktur einbezogen, und wie das Kind, vom Vater gezeugt, von der Mutter getragen und geboren, schließlich bewußter sich seiner Welt einordnet, als liebendes und geliebtes Wesen, erfüllt es schon dieses Grundgesetz der Wechselwirkung, das in einer höheren Ebene als der bloß instinktiven ruht und Gleichnis und Symbol ist einer sittlichen Wirklichkeit. Umgang mit guten oder mit bösen Menschen, persönliche Lebenshaltung und rechter oder unrechter Gebrauch des freien Willens werden oftmals entscheidend für die Entwicklung eines Menschen. Das ist die oft so problematische, gefährliche und nicht selten so verhängnisvolle Zeit der werdenden Persönlichkeit. Alle menschlichen Schranken werden zur Last, Pflichterfüllung erscheint als Unzulänglichkeit, ungeheure Leidenschaften gären und ringen mit dämonischer Gewalt nach Gestaltung, und selbst die unendlich gütige Natur genügt nicht diesem Trieb nach ungehemmtem Sichausleben. Wolken, Gebirge, fernste Meere, selbst unschuldsvolle Kinder werden als Hindernis empfunden, so daß die junge Persönlichkeit zu entsittlichen und unterzugehen droht.

Aber gerade an der Natur erfährt der sich besinnende Mensch das übergreifende, ihn mitumspannende Gesetz seiner wirklichen Menschlichkeit. Was er aus menschlichen Zusammenhängen nicht lernen wollte, an der gottgeordneten Natur erlernt er es mit kosmischer Gewalt. Es wird ihm lebendig gegenwärtig, daß er die Pflicht zur Besinnung und Selbstmäßigung hat, daß er in einem ungeheuren Getriebe nur ein Glied, ein winziges Geschehen ist, nur eine Welle, die kommt und vergeht. Diese Einsicht, zögernd und unruhevoll erfahren, wird allmählich, so er guten Willens ist, sein ganzes Weltbild verwandeln und heben, und plötzlich entdeckt er sich als kleinste Welt in einem ungeheuren Kosmos von Welten und Schicksalen. Und mit sich selbst entdeckt er nun auch den Mitmenschen, den Mitverbundenen an ein ähnliches Geschick; er sieht die gleichen Weltenmächte, die ihn leiten im Reigen mit allen anderen Menschen und die es ihm zur inneren Verpflichtung machen, seine dämonisch triebhafte Tieresnatur zu überwinden und menschlich, pflichterfüllend und sittlich zu leben. Hier ist die wesentliche Quelle aller lebendigen Sittlichkeit. Brüder und Schwestern sind alle Menschen, Organismen, selbst unbewußte Wesen, vereint und aufeinander angewiesen in einer kosmischen Weltenfülle. Der sittliche Mensch erkennt die Kreaturen als seinesgleichen und beschützt und liebt sie. Er empfindet ihr Los und erleichtert ihnen die Bürde, wo er es vermag. Ferne jeder egoistischen Berechnung sieht er mit brennenden Augen, wie sie unter ihren Lasten leiden, und er bietet ihnen Hilfe. Er liebt dieses stumme, doch ausdrucksreiche Leben, liebt die Vielfalt der kreatürlichen Formen und macht sie zum Gleichnis seiner eigenen Gefühle, und er schützt die Kreaturen, vermehrt in ihnen die gleiche Weltenmacht, die auch ihn trägt, und stellt der Roheit und egoistischen Berechnung seinen Widerstand und wahrhaft inneren Wert entgegen.

Solcherart sieht er im Menschen seinen ewigen Bruder und seine Schwester in Ewigkeit. Ein sittlich-geistiger Tiefblick, der seherischen Schau eines Jesus vergleichbar, eröffnet ihm das andere, gleich seinem schlagende Menschenherz und macht ihm dessen Not und Verzweiflung, alles ringende Heldentum und alle Sehnsucht nach Höhe sehr offenbar. Mitverantwortlich fühlt sich der Mensch am Leben seines Nächsten und er reicht ihm seine Hand und vermag ihn aufzurichten. Er sagt und handelt nur: Mein Bruder, meine Schwester. Verklärt ist er ein Erlöser-Mensch, eilt durch die Straßen der Weltstadt, steigt in jede Tiefe als befreiender und aufwärtsziehender Mensch. Steht wartend und doch sicher, wartend und sehr gewiß, am Abgrund eines Herzens und reicht seine Hand in eine gähnende Nacht. Jede Verzweiflung, jede Not und Zerrissenheit hat er erfahren, und da er überwunden hat, steht er anderen bei. Denn die menschliche Seele erschließt sich ihm ganz in sittlicher Wirklichkeit.

In einer fast magischen Tiefe eröffnen sich ihm jetzt die Schwestern und Brüder. Dies als Freundschaft zu bezeichnen, würde nur das ganz Aeußere bezeichnen. In der Tat, es ist eine fast mystische Treue. Eine wirkliche und daher unschmeichelhafte Treue zum letzten Wesen der Menschenkreatur, Ahnung und heiliges Umwerben dieses flammenden Kerns.

In diesem Sinn sollen sich die Menschen begegnen, und wirkliche Liebe der Geschlechter soll in diesem Sinne heilige Weihe empfangen. Das Naturgesetz der Liebe sei ein Gleichnis für das Zusammentreffen der einander liebenden Kreaturen. In der Liebe selbst sei Sittlichkeit sinnlich geworden, denn die Geschlechter sollen nacheinander Sehnsucht tragen, weil sie erst aneinander zur Vollendung gelangen. Wahre Liebe ist Wunsch, gemeinsame, reine Lebensbedingungen zu schaffen, in denen jeder sein höheres Selbst freimütig und ohne schmeichelhafte Verbrämung zum Ausdruck bringen kann; miteinander und zueinander seelischen Kontakt zu gewinnen und eine hohe, geistige Atmosphäre zu schaffen, darin sich jeder reicher entfalten kann, als der einzelne alleine es vermöchte. Wahre Liebe sei weder tierische Triebhaftigkeit noch egoistische Berechnung, sondern ein Gleichnis für das Sich-Vollenden am anderen. Der Mann am Weibe, das Weib am Manne.

Zu Völkern schließen sich die Menschen zusammen und scheiden sich, jedes Volk für sich. Die Geschichte

zeigt, wie sie sich befeinden und zerfleischen und auch daran zugrunde gehen. Aber auch die Völker tragen in der Gesetzlichkeit ihres Daseins das sittliche Leben mit und müssen erkennen, daß sie einander achten und lieben sollen. Wahnsinn und neue Verblendung zerstören diese Gemeinsamkeit und die Völker stehen gegeneinander in Waffen und Erz. Aber immer neu lebendig wird es erfahren: Binden müssen sich die Völker aneinander, sich in gegenseitiger Aufbauarbeit vereinen. Die sittliche Wirklichkeit verbürgt, daß es so kommen wird.

Und wie das Innere das Aeußere gestaltet, werden sich auch die geschichtswirklichen Faktoren der sittlichen Wirklichkeit nicht entziehen können. Vielleicht wird dereinst die Wirtschaft aus dem lebendigen Geiste der sittlichen Wirklichkeit heraus umgestaltet und neu konstruiert.

Die Politik, bislang noch allzuviel Täuschung und im Dienste der Gewalt, muß aus dem Geiste sittlicher Wirklichkeit umgestaltet werden. Und nicht aus Berechnung oder Zweckmäßigkeit, sondern aus tiefer metaphysischer Einsicht heraus müssen die Völker und Staaten einnder achten und im starken, gesunden und Wohlstand schaffenden Frieden nebeneinander bestehen.

All das bedeutet sittliche Wirklichkeit. Wohl findet sich empirisch erst das wenigste erfüllt. Aber immer neue Kräfte wachsen diesem Ziel, immer neue Verkünder, als gute Gewalt, als die ewige Entwicklung. Denn die wahrhaft sittlichen Kräfte sind naturwirklich und höchst aktiv und sie werden nimmer rasten, bis sie alles menschliche Dasein auf Menschenliebe gegründet haben. Hier erst steht der Mensch ahnend vor dem ewig wirkenden Geheimnis Gottes.

Bücher aus spiritistischer Schau

Dr. med Dora Rohlfs: „Irrationales und rationales Erkennen", München, Selbstverlag 1950. Mediale Erlebnisse in philosophisch-physikalischer Sicht.

Man kann nur froh sein, wenn die so umstrittene Frage der medialen Erlebnisse mit der Sonde der exakt wissenschaftlichen Forschung untersucht wird, damit sie aus dem Bereich der dilettantenhaften Begeisterung und der Anhänger herausgehoben und behandelt werde. Jedoch, um dies gleich zu sagen man hat den Eindruck, als ob die Autorin doch das Gebiet nicht so beherrschen würde, als es nötig wäre, um hier neue Gesichtspunkte zu bringen, und daß daher die angeführten Beweise für die spiritistische These nicht stichhaltig sind.

Wenn sie zum Beispiel von einem „Glücksgefühl" spricht, das „alle irdischen Erlebnisse unendlich (sic!) übertraf", oder von dem Eindruck, daß „nicht sie es war, die die Verse schrieb", wenn sie mediale Erlebnisse hatte, so kann ihr jeder Parapsychologe sagen, daß dies ganz gewöhnliche Seelenzustände sind, in die der träumerische Mensch geraten kann. Auch ist es eine gewöhnliche Erscheinung, daß man das geschaute Bild nicht mit Worten ausdrücken kann (S. 13), daß die künstlerischen Intuitionen aus dem Unterbewußtsein aufsteigen und nicht die Umschreibungen von der „Allmasse", den „physikalischen Kraftfeldern", der „biologischen Schöpfungskugel" oder „der Dominanz den sensualistischen Qualifikation" nötig haben.

Im einzelnen ist zu sagen, daß die Beweise für das Erscheinen oder Einwirken des verstorbenen Dr. Frank nicht genügen, da im Wahrtraum und in der Trance solche Kenntnisse keine Seltenheit sind. Auch die Veränderungen in den Ansichten Franks sind von der Autorin dem Medium suggeriert. Was die Mitteilungen über wissenschaftliche Fragen angeht, so sind diese so anthropomorph, unkontrollierbar (S. 30 f.), so offenbar aus dem Medium selbst kommend, daß die Autorin selbst S. 34 ganz harmlos aus dem Protokoll vom 11. Mai 1949 schreibt: „Frank hat oft auf den Moment gewartet, wo seine Ansichten durchkommen könnten ... sein Ressort ist die Philosophie und die Wissenschaft überhaupt. An diesem Punkt angelangt, macht leider unser liebes Medium uns immer wieder Querstriche. An Dinge, deren Gehalt ihr fremd ist, mag sie nicht heran ..." Wer da den eigentlichen Autor nicht erkennt, dem ist eben nicht zu helfen.

Auch die Heil- und Tischrückerlebnisse sind gewöhnliche mediale Leistungen, zu denen kein Geist aus dem Jenseits zu kommen braucht. Daraus folgt, daß auch die Rückschlüsse auf Therese Neumann unrichtig sind. Die Nahrungslosigkeit beruhe auf dem „Transport der Materie durch ein übergeordnetes Kraftfeld", auch bei den Sprachkenntnissen wirke ein „Kraftfeld aus dem unsichtbaren Raum" (S. 60), die Heilung sei durch das L i c h t bewirkt worden, das der Therese erschien; es wird überall ein neues Agens eingeführt, dessen Wirkweise noch „wunderbarer ist", als die einfache traditionelle Erklärung der Religion.

Wenn die Autorin ein Medium den „Mittler zwischen dem Ueberpsychischen und Physischen" nennt, so kann dies sicher einen richtigen Sinn geben, da in ihm das Unterbewußtsein, das heißt das rein Geistige im Menschen, in Aktion tritt und Wirkungen in der sichtbaren Welt ausübt, aber daß einmal Gedanken mitgeteilt würden, die „keinem lebenden Kraftfeld entstammen konnten", dafür ist der Beweis nicht erbracht.

Das Geistige geht weit über die auf S. 86 angegebenen Merkmale hinaus; freilich wenn man es so einengt, wie es die Autorin tut, kommt man zur Anschauung, daß es das E l e k t r o n (!) ist. Und wenn sie schließlich sagt: „ Das Letztendliche ist ein geistiges Prinzip, also die Gottheit", so werden dadurch die früheren Aufstellungen nicht rehabiliert, das aus ganz falschen Prämissen Richtiges folgern kann, wenn zum Beispiel gestern und heute schönes Wetter ist und jemand sagte: „Immer folgt nach Regen Sonnenschein, gestern hat es geregnet, daher ist heute schönes Wetter", so mag wohl der Schlußsatz stimmen, aber nicht der Schluß (wegen der falschen Prämissen).

Im ganzen Buch wird Richtiges und Unrichtiges durcheinandergemengt, eine neue Terminologie eingeführt, die fast ad hoc konstruiert und geschaffen worden ist, das heißt, es wird das Okkulte als etwas von allem Uebrigen Losgelöstes hingestellt und damit der Name Parapsychologie illusorisch gemacht. Wenn letztere überhaupt eine salon- oder universitätsfähige Wissenschaft sein soll, so muß sie erstens von der S e e l e handeln und ihren Fähigkeiten, die nicht bloß dazu da ist, Offenbarungen eines Dritten aufzunehmen, sondern selbst fühlt, sieht und handelt, wie sie es eben im gewöhnlichen Leben auch macht, die nicht bloß „glaubt", sondern selbst forscht. Und zweitens muß diese Forschung ein Seelengebiet zum Objekt haben, das n e b e n (para) dem gewöhnlichen, normalen existiert, das heißt, das hinter dem Bewußtsein liegende Unterbewußtsein, das sich allerdings mit der reingeistigen leibunabhängigen Seelenschicht deckt.

Es ist unsere Aufgabe, die Tiefen der Seele einmal zu erforschen, nicht zum Gespensterglauben der Urzeit zurückzukehren, der aus Unwissenheit und Sünde geboren ward und in der Offenbarung als todeswürdiges Verbrechen gebrandmarkt erscheint. A. W.

Reginald M. Lester: „In search of the Hereafter". A personel unvestigation into life after death, George G. Harraß and Co. Ltd., London 1952.

Es ist schon öfter gesagt worden, daß die okkulten Erscheinungen auch dazu dienen, die Geistigkeit der Seele auf exakt wissenschaftliche Weise festzustellen und so ihr Fortleben nach dem Tode darzutun. Etwas, was uns Katholiken von vorneherein feststeht, wollen diese Kreise, die aus dem materialistischen und oft atheistischen Milieu kommen, erst beweisen. Fast ausnahmslos gelangen sie zur Annahme eines Lebens nach

dem Tode, und das erfüllt uns mit Genugtuung, wenn auch der Weg zu dieser Annahme einer Kritik unterzogen werden muß. Ja, es ist zu bedauern, daß gerade naturwissenschaftlich Gebildete, Physiker und Chemiker, fast ausnahmslos dem Spiritismus verfallen, das heißt, sie schreiben die anormalen Erlebnisse einem intelligenten Wesen zu, das einmal unter uns weilte, jetzt aber im Jenseits lebt. Sie meinen dabei sehr vorsichtig und wissenschaftlich einwandfrei vorzugehen, sind aber oft so „naiv gläubig", daß man staunen muß.

Ein Beispiel dafür ist der englische Schriftsteller Lester, der ein Menschenalter mit seiner Frau in einer glücklichen Ehe lebte, diese aber durch eine heimtückische Krankheit verlor. In seiner Trauer suchte er mit der teuren Verstorbenen in Verbindung zu treten, was ihm mit Hilfe eines Mediums „gelang". Durch dieses läßt er sich von seiner Frau erzählen: Die Lebensbedingungen im Jenseits seien nicht sehr verschieden von den irdischen (S. 78). Es gibt Hügel und Täler, Flüsse und Seen, Bäume, Blumen, Gras — freilich, lieblicher als auf Erden, Geruch und Farben seien nicht zu beschreiben. Die Verstorbenen können auch die liebgewordenen Plätze der Erde besuchen. Es gibt auch Kirchen, Schulen drüben, man kann mit einem Buch in der Hand durch die lieblichen Gärten gehen, bedarf aber keines Ausruhens, keines Schlafes; seine verstorbene Frau spielt gerne Klavier und gibt darin Unterricht (!). Sie kommt mit ihren Freunden aus der Musikakademie zusammen, hört Chopin Klavierspielen. Das war wirklich himmlisch yes really heavenly. Sie wandert dann zwischen Gebäuden in griechischer Architektur, leider haben sie sich nicht getroffen, als Lester im Traum seine Sternreise machte. Uebrigens hören Familienbeziehungen auf im Jenseits — wenn andere Spiritisten anders sagen, so sei das falsch.

Ein anderes Mal wird Lester belehrt, daß seine Frau nicht „durch" das Medium spricht, sondern innerhalb desselben, freilich sei die Stimme nicht ganz die seines Weibes, sondern die des Mediums (Helen). der ätherische Leib ist ganz ähnlich dem irdschen, nur ohne Härte, wie zum Beispiel ihrer Fingernägel (!). Sie glaubt nicht an eine Wiedergeburt, obwohl das Medium daran glaubt. Sie tadelt ihren Mann, daß er die Früchte des Nachtisches in der Salatschüssel serviert habe (!). Wiedersprüche in ihren Botschaften kann sie nur schwer ausglätten (S. 129).

Wieder ein andermal gelingt es Lester, mit einem Wissenschaftler (selbstverständlich mit „Hilfe" des Mediums) zu sprechen, obwohl diesem bloß hundert Gehirnzellen zur Verfügung stehen (!!); sie müssen lange in die Schule gehen, bis sie einen Menschenleib sehen (!). Der erschienene Wissenschaftler habe in den letzten fünfzig Jahren keine Fortschritte mehr gemacht, belehrt aber doch den Fragesteller, daß die Atomkraft das Mittel zum ersten physischen Kontakt mit der anderen Welt sei, daß die „fliegenden Untertassen" („flying saucers") vom Mars stammen, der sie aussandte, weil er durch die Atomexplosion Kunde von dieser neuen Kraft auf Erden erhalten habe. Einige von diesen Untertassen sind „bemannt", andere sind ferngesteuert. Die Insassen sind lustige Wesen und berühren einen Knopf, um nicht von einem anderen Körper berührt zu werden. Sie landeten in Südamerika. Nach zehn Jahren wird der Verkehr mit dem Mars allgemein sein. Die Tiere auf der Erde sind im Aussterben, man müsse sich daher „fleischlos" einrichten, wie es in der „Atlantik-Aera" war von 800 Millionen Jahren. 2 000 Jahre seien zwischen den verschiedenen Aeren, in jeder werden die früheren Menschen wieder geboren. Zwanzig solcher Aeren gibt es, usw. Man wird eine neue Heilmethode erfinden durch die Farben (!), denn man lebe in einer wundervollen Zeit.

Mißlungen sei der Versuch, eine direkte Stimme vom Jenseits zu hören, denn zunächst brachte das Medium Personen aus dem Jenseits, die gar nicht existierten oder noch am Leben sind; und als einmal jemand sprach, so war es deutlich die Stimme des Mediums. Wenn aber darauf bestanden wird, die direkte Stimme der Erscheinenden zu hören, dann gibt es immer Ausreden, einmal muß die richtige Atmosphäre sein, dann die richtige Wellenlänge, dann das Geisterlicht, und wenn sich Widersprüche in den Antworten ergeben, so liegt der Grund in den Bedingungen. Und doch wird Mr. Lester vorausgesagt, daß das Buch, das er hierüber schreibt, einen großen Erfolg bedeuten wird, da die ganze Geisterwelt hinter ihm steht.

Schließlich erscheint einer der „zwölf Schüler" und erklärt den Kindern, daß Christus gekommen ist, nicht „um Kirchen, Kredos, Dogmen oder eine spezielle Religion zu finden, er kam um uns zu lehren, wie man mit dem Bruder in Harmonie leben kann. Er starb am Kreuze, um zu seinen Nachfolgern wieder kommen zu können zum Beweise seiner Worte „In diesem großen Glauben, in euren kleinen Zirkeln, in den kleinen Kirchen, die rings um eure Erde sind, lasset Jesus euren Führer sein ..." —

Das Buch bedeutete tatsächlich einen Bombeneffekt, der Referent benützt ein Exemplar eines Dentisten im Allgäu, in dem mit verschiedenfarbigem Bleistift die wichtigsten Stellen unterstrichen sind,; es scheint wieder ein Evangelium zu sein und ein Beweis, daß die „Verstorbenen leben und mit uns in Verkehr treten können." In Wirklichkeit ist alles vom Unterbewußtsein des Mediums oder des Fragers geschöpft, nirgends ist auch nur der leiseste Beweis, daß etwas außerhalb deren Wissensbereich berichtet wäre. Das, was vom Jenseits erzählt wird, ist so läppisch, kindisch und „wie sich's eben der kleine Moritz vorstellt." Solange solche Literatur möglich ist, erscheint keine Hoffnung, daß der Fragenkomplex ernst geklärt oder ernster Wissenschaft zugänglich wird. A. W.

Am 16. Februar 1953 starb in Oberkirch in Baden im Alter von 62 Jahren, mitten aus einem reichen Schaffen abberufen, unser verehrter Mitarbeiter, der Philosoph

Dr. Ernst Philipp Barthel

Universitätsdozent a. D.

Ein edler Mensch, ein eigenständiger Forscher und Kämpfer ist mit ihm in die Ewigkeit eingegangen. Möge ihm der Herrgott sein Wirken lohnen!

Glaube und Erkenntnis.
Der Herausgeber.

Es erschien:

ABT ALOIS WIESINGER

Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie

2. Aufl. 364 Seiten - Verlag Styria Graz
Kartoniert DM 10.50

Jeder, der sich mit okkulten Fragen beschäftigt, muß Stellung zu diesen Erkenntnissen nehmen! Zu beziehen durch

Buchhandlung Jos. Kral & Co Abensberg Ndb.